

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1928

116 (18.5.1928)

entlich
der-
Zettel
utend
imm-
ungs-
imm-
eben-
durch
senn-
seine
uzet-

Ercheint täglich
mit Ausnahme der Feiertage.
Bezugs-Preis:
Durch die Post bezogen und durch
den Briefträger und unsere Aus-
träger frei ins Haus
monatlich Goldmark 1.60
Der Bezugspreis ist im Voraus
zu entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Liefer-
ung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises.
Geschäftszeit 1/8 bis 5 Uhr
Sonntags geschlossen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 465
Postfach-Konto
Karlsruhe Nr. 6903

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung Begr. 1839
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Helteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt
Wöchentliche Beilagen: Neue Illustrierte • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- und Landwirtschaft

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 33 mm breite
Millimeter-Zeile 6 Goldpf.
Reklamen: Die 92 mm breite
Millimeter-Zeile 20 Goldpf.
Grundschrift in Anzeigen- und
Erzteil ist Petit.
Bei Wiederholungen tarifierter
Rabatt, der bei Nichtzahlung
innerhalb 8 Tagen nach Rech-
nungsdatum oder bei gerichtlicher
Verbreitung erlischt.
Anzeigen-Annahme bis 8 Uhr
vormittags; größere Anzeigen
müssen am Tage vorher auf-
gegeben werden.

Bank-Konto:
Bereinsbank Sinsheim
e. G. m. b. H.

Nr. 116.

Freitag, den 18. Mai 1928.

89. Jahrgang

Die Rache der Polizei.

Ein Kriminalskandal in England. — Die Arbeiterpartei fragt, ob London
Tschekamethoden brauche. — Der Innenminister schweigt.

London, 17. Mai. Das englische Kabinett, das heute abend im Unterhause zu einer Sonder Sitzung zusammentrat, und das Unterhaus haben sich mit einem Polizeiskandal beschäftigt, der zu einer Krise im Innenministerium und in der Leitung der Londoner Kriminalpolizei führen kann.

Das Unterhaus hat heute abend um 7 Uhr die Erörterung des Banknotengesetzes abbrechen müssen, um eine eilige Interpellation der Arbeiterpartei über die neuesten Enthüllungen in dem sogenannten Hydeparkskandal zu erörtern. Vor einigen Wochen wurden ein bekannter Nationalökonom, Sir Monck, und eine Stenotypistin abends im Hydepark verhaftet unter der Beschuldigung argerniserregenden Berichts getrieben zu haben. In der Verhandlung vor dem Polizeigericht beschworen die Polizeibeamten, die die Verhaftung ausgeführt hatten, daß das Paar bestimmte, genau bezeichnete Handlungen vorgenommen habe. Der Nationalökonom und seine Freundin, ein Mädchen aus anständiger Familie, wurden freigesprochen, weil die Unmöglichkeit der Aussagen der Polizeibeamten erwiesen werden konnte. Nachdem der Innenminister im Unterhause mehrfach gefragt worden war, was er gegen die Polizeibeamten zu tun gedenke, die offenbar einen Falschbericht geleistet haben, sagte er kürzlich zu, daß er in Erwägung stehe, die Akten der Staatsanwaltschaft zwecks Einleitung des Meineidsverfahrens gegen die Polizeibeamten zu überweisen.

Wie der Interpellant der Arbeiterpartei heute abend im Unterhause mitteilte, ist das junge Mädchen gestern mittag um 1 Uhr von der Polizei abgeführt worden, ohne richterlichen Verhaftungsbefehl auf dem Londoner Polizeipräsidium fünf Stunden ohne Unterbrechung von zwei Kriminalbeamten vernommen worden, die versuchten, das Mädchen durch Einschüchterung zum Eingeständnis einer sexuellen Handlung im Hydepark zu bewegen. Die vernehmenden Kriminalbeamten erklärten dem Mädchen, daß sie entschlossen seien, die Interessen ihrer Kollegen, die die Verhaftung ausgeführt haben, und ihrer Frauen wahrzunehmen. Die Kriminalbeamten haben, wie der Abgeordnete der Arbeiterpartei ausführte, das Mädchen zu veranlassen versucht, Experimente mit ihr über die Vorgänge im Hydepark anzustellen. Unter stürmischem Beifall des Unterhauses erklärte der Interpellant, England sei noch nicht so tief gesunken, daß es sich von einer konservativen Regierung die Methoden der russischen Tscheka, der türkischen Polizei und der amerikanischen Polizeifolter des dritten Grades gefallen lassen müßte. Daß die angeklagte Polizei versuchte, die wichtigste Belastungszeugin in einem Prozeß, der gegen die Polizei gerichtet sei, durch Freiheitsberaubung und erschöpfende Inquisition mundtot zu machen, sei in der Geschichte der englischen Justiz noch nicht dagewesen.

Die Bedeutung der Interpellation besteht darin, daß in den letzten 6 Wochen jetzt zu dritten Male öffentlich die Beschuldigung gegen Londoner Kriminalbeamte erhoben worden ist, amerikanische Foltermethoden gegen Zeugen und Angeklagte angewendet zu haben. Im weiteren Verlauf der Interpellation stellte der Wortführer der Arbeiterpartei fest, daß die Polizei bei den Freundinnen der Stenotypistin und bei Nachbarn ihrer Eltern versucht habe, nach dem Freispruch gegen das Mädchen belastendes Material aufzutreiben. Das Mädchen sei nach dem Verhör vollständig zusammengebrochen und befände sich jetzt infolge von Nervenzerrüttung in ärztlicher Behandlung.

Der Innenminister wollte die aufgeregte Gemüter offenbar etwas beruhigen; er gab zu, daß es nicht besonders glücklich gewesen sei, daß man in diesem Falle zu einer Strafverfolgung übergegangen sei.

Chamberlain nimmt an der Genfer Ratstagung teil

London, 18. Mai. Wie die „Times“ im Gegensatz zu anderen Nachrichten meldet, wird Chamberlain an der bevorstehenden Genfer Ratstagung trotz der Abwesenheit Dr. Stresemanns und Briand teilnehmen. Das Blatt erklärt, einer der Gründe für die Teilnahme des englischen Außenministers an der Ratstagung dürfte darin liegen, daß der rumänisch-ungarische Streitfall erneut zur Besprechung gelangt.

Ueberführung der amerikanischen Staatsangehörigen auf Kriegsschiffe?

London, 18. Mai. Der Oberbefehlshaber der amerikanischen Streitkräfte in den asiatischen Gewässern, Admiral Bristol ist an Bord eines Zerstörers von Japan nach Kentsin abgereist. Nach hier eingetroffenen Meldungen besteht Grund zu der Annahme, daß Admiral Bristol die Lage in China ernst beurteilt. Man spricht davon, daß er die zeitweise Ueberführung der in China weilenden amerikanischen Staatsangehörigen auf amerikanische Kriegsschiffe erwägt. Jedenfalls wird Bristol alles versuchen, um zu verhindern, daß amerikanische Truppen in China in ernsthafte Ereignisse verwickelt werden.

Wie Reuters aus Peking meldet, gehen die chinesischen Nordtruppen an der Peking-Hankau-Eisenbahnlinie weiter zurück. Durch Peking ziehen fortgesetzt nordchinesische Truppen in der Richtung nach der Mandschurei. Man glaubt, daß Tschangtschun den südchinesischen Truppen Peking ohne Schwierigkeit überlassen und sich bei Mukden festsetzen wird.

Günstiges Wetter für die „Italia“

Oslo, 18. Mai. Wie aus Ringsbøen gemeldet wird, lassen die Meldungen der „Italia“ darauf schließen, daß das Luftschiff sein Ziel erreicht hat und sich bereits auf dem Rückwege nach Spitzbergen befindet. Die Wetterausichten sind dauernd günstig, da sich das Hochdruckgebiet über dem Pol nicht nur hält, sondern sogar im Steigen begriffen ist.

Erst Ende Juni Schluß des Ingenieur Prozesses

Kowno, 16. Mai. Wie aus Kowno gemeldet wird, hat der deutsche Botschafter mit Tschitscherin eine längere Unterredung über den bevorstehenden Ingenieurprozeß gehabt. Tschitscherin äußerte, daß die Sowjetregierung alles unternehmen habe, um den Prozeß möglichst abzukürzen. Dennoch sei damit zu rechnen, daß der Prozeß erst am 20. Juni abgeschlossen werden könne. Bei dieser Gelegenheit äußerte der Volkskommissar einen von der Regierung aufrichtigen Wunsch zur baldigen Genesung des Reichsanwaltstitelers.

Berteidigerwechsel im Donez-Prozeß

Moskau, 18. Mai. Die „Iswestija“ veröffentlichte am Donnerstag eine amtliche Erklärung, wonach in der Sitzung der besonderen Abteilung beim Obersten Gericht der Sowjet-Union u. a. auch Eingaben der Angeklagten Bratanowitsch und Matow betreffend Ablehnung ihres Verteidigers Murawjew geprüft wurden. In seiner Eingabe teilte Bratanowitsch dem Obersten Gerichtshof mit, daß der Verteidiger Murawjew ihn und den anderen Angeklagten auf die ihnen drohende Todesstrafe hingewiesen und seine (Bratanowitschs) bei der Voruntersuchung gemachten Aussagen bezweifelte. Dadurch verjügte er psychologisch auf ihn einzuwirken, um seine Aussagen zu mildern, u. a. mit Hinweis darauf, daß der Angeklagte Matow sich angeblich bereits entschlossen habe, seine Aussagen aus Furcht vor der Todesstrafe für die anderen Angeklagten abzuändern. In der Annahme, daß der Verteidiger Murawjew nicht imstande sein werde, seine Interessen wahrzunehmen, bitte der Angeklagte Bratanowitsch ihm einen anderen Verteidiger zu bestimmen. Matow betonte in seiner Eingabe, daß auch ihn sein Verteidiger darauf hingewiesen habe, daß ihm die Todesstrafe drohen könne. Auch er bittet um einen anderen Verteidiger. Das oberste Gericht beschloß, den Anträgen der Angeklagten stattzugeben und für beide als Verteidiger Dolmatowitsch zu bestellen.

Newyorker Diskontsatz auf 4,5 erhöht

Newyork, 18. Mai. (Funknachricht.) Der Newyorker Diskontsatz ist auf 4,5 Prozent erhöht worden.

Abschluß der Bargeldzeichnungen auf die französische Konvertierungsanleihe.

Paris, 18. Mai. Ministerpräsident Poincaré hat in seiner Eigenschaft als Finanzminister die weitere Annahme von Bargeldzeichnungen auf die Prozent Konvertierungsanleihe einstellen lassen nachdem diese Zeichnungen eine Höhe von 10 Milliarden Franken erreicht haben. Die Zeichnung mit kurzfristigen Schecks bleibt bis 8. Juni offen.

Das bedrohte Peking

Vormarsch der Japaner beschlossen.

Tokio, 18. Mai. Das japanische Kabinett beschloß die Entsendung der 3. Fingtaidivision nach Peking, sobald das Leben der dortigen Japaner bedroht würde. Angesichts des schnellen Vormarsches der Südruppen wird mit einer umgehenden Entsendung gerechnet. Japan will die Zustimmung des Peking diplomatischen Korps nachsuchen und folgende Verpflichtungen übernehmen: Schutz sämtlicher Ausländer, die Sicherung der Eisenbahnen, der Telegraphenverbindungen zur Küste, ferner will Japan dem Völkerbund eine eingehende Darstellung der Finanzwirtschaftsangelegenheiten geben, weil von Japan die Zusammenarbeit der Großmächte dringend erwünscht wird. Die allgemeine Stimmung ist für Japan günstig.

Der Colmarer Autonomisten-Prozeß

Der Staatsanwalt für Abkürzung der Verhandlungen.

Colmar, 17. Mai. In der gestrigen Vormittags-Sitzung des Colmarer Prozesses machte der Generalstaatsanwalt dem Gerichtshof den Vorschlag, daß beide Parteien auf ihre Zeugen verzichten sollten, um einen beschleunigten Abschluß des Prozesses herbeizuführen. Er selber wolle nur noch den Straßburger Kriminalpolizeikommissar Volz und den Oberschulrat Bourgoin zum Verhör laden. Falls die Verteidigung ihrerseits gleichfalls eine weitere Beschränkung ihrer Zeugen vornehme, könnten dann am Montag früh die Plädoyers beginnen. Er würde dann am Montag seine Anklagerede sehr kurz halten, denn wenn man eine so knifflige Sache wie diese zu vertreten habe, brauche man kaum noch lange Erörterungen.

Die Verteidigung ihrerseits teilte mit, daß sie sich dem Vorschlag anschließen. Für sie kämen nur noch wenige Zeugen in Frage, an die man präzise kurze Fragen richten könne.

Rechtsanwalt Berthou, der Wortführer der Verteidigung, betont: „Es ist dies zum ersten Male, daß die Verteidigung sich in Uebereinstimmung mit dem Generalstaatsanwalt befindet!“ Der Generalstaatsanwalt erwiderte darauf: „Es wird das letzte Mal sein!“ — Berthou: „Hierüber werden nur die Geschworenen zu urteilen haben und nicht Sie, Herr Staatsanwalt!“ — Berthou bittet dann, auf die weiteren Aussagen Niehl zu verzichten. Ueber diesen Menschen herrsche ein einstimmiges Urteil. Der Generalstaatsanwalt lehnt es aber ab, auf die weiteren Ausführungen Niehls zu verzichten.

Es wird dann mit der Zeugnisaussage des bereits gestern

vernommenen Polizeispiegels und Anaebers Niehl fortgefahren. Im Augenblick, wo Niehl den Saal betritt, herrscht wieder größte Spannung. Niehl hat über die Vorgänge der letzten Zeit Tagebuch geführt und sich

ein regelrechtes Archiv angelegt.

das für die französische Justizbehörde eine Fundgrube der Angaben wurde. Er ist im Kriege Leutnant in der deutschen Armee gewesen. Seine Briefe an die Anhänger der „Zukunft“ besagen fast immer das gleiche und sind ausschließlich zu dem Zweck geschrieben, die Mitglieder der autonomistischen Bewegung zu Erklärungen zu veranlassen, die belastendes Material für die Staatsanwaltschaft liefern konnten. Während seines Verhörs zitiert Niehl einen mißbilligenden Ausspruch über Marshall Foch, den Schweizer einen Mörder genannt habe. — Rechtsanwalt Berthou fährt dazwischen und macht den Niehl darauf aufmerksam, daß er sich wohl in der Person irre. Nicht Schweizer habe das gesagt, sondern er — Niehl — habe das in einem Brief an Schweizer geschrieben. Weiter charakterisiert er Ernst, den er in einem Atemzug als den Freund Stresemanns und den Organisator des Revandebandens nennt. Dann erzählt Niehl, daß er sich, um enger Verbindung mit dem Heimatbund zu bekommen, direkt an Nidlin gewandt habe, von dem er jenen berühmten Brief über die „Passade“ herauslockte. Stolz bemerkt er, daß Nidlin ihm vom ersten bis zum letzten Tage volles Vertrauen geschenkt habe. Deutlich für den letzten Zuhörer im Saale gibt Nidlin seiner Verachtung Ausdruck, was Niehl mit einem ironischen Lächeln quittiert.

Die Sitzung wird dann auf einige Minuten unterbrochen. Die weitere Vernehmung Niehls verliert dann in ungewöhnlicher Unruhe und steigerte sich oft

zu heftiger Erregung und schweren Zusammenstößen,

besonders als Niehl vereidigt werden soll. Die Verteidigung ruft erregt: „Niehl könne gar nicht unter Eid genommen werden. Man wisse, was man von seinen Aussagen zu halten habe.“ — Der Vorsitzende verliert Niehl gegen die Angriffe der Verteidigung zu schützen und unterlag den Verteidigern das Wort. Rechtsanwalt Journer verliest darauf eine Reihe von Briefen Niehls, die in gemeinsamer Weise Poincaré die französische Regierung und das französische Volk beschimpfen. Der Vorsitzende fragt nur immer: „Hat Niehl diese Briefe geschrieben?“ — Niehl bejaht dann auch und erklärt, diese Briefe entsprächen nur dem Geist der Auffassungen, die er in den Kreisen der Autonomisten gehört hätte. Diese hätten diese Briefe immer unbeantwortet gelassen und sich somit mit diesen Auffassungen identifiziert. Die Verteidigung ruft fortgesetzt, es wäre eine Schande, einen derartigen Menschen anzuhören. Die Fragen der Verteidigung beweißen fortgesetzt, daß Niehl ein Epichel und Denunziant sei.

Neue Zusammenstöße im Colmarer Prozeß.

Colmar, 17. Mai. In der gestrigen Nachmittags-Sitzung des Colmarer Prozesses wird das Verhör des Polizeispiegels Niehl und zwar hauptsächlich durch die Verteidigung und die Angeklagten fortgesetzt. Der Angeklagte Stürmel erklärt zunächst, es liege im allgemeinen Interesse der Gerechtigkeit festzustellen, ob Niehl ein „agent provocateur“ sei oder nicht. Der Vorsitzende unterbricht ihn und weist darauf hin, daß Niehl nach seinen bisherigen Aussagen nicht als ein „agent provocateur“ anzusehen sei. Stürmel schilt dann die Entscheidung und Auslösung Niehls aus dem Heimatbund. Er betont hierbei, Niehl sei nicht nur Spezialist für provokatorische Briefe, sondern auch für Maueranschläge und Flugblätter. Auf die Frage Stürmels, ob er Geld für seine Tätigkeit angenommen habe, hält Niehl seine Behauptung aufrecht, er führe seine Arbeit, die der Vorsitzende als im Landesinteresse liegend bezeichnet, ausschließlich auf eigene Kosten durch.

Als vierter Zeuge des Generalstaatsanwalts kommt dann der Straßburger Kriminalkommissar Volz zur Vernehmung. Volz ist im März 1926 durch Niehls Material gegen die autonomistische Bewegung bekannt geworden. Der Vorsitzende fragt den Zeugen, ob Niehl Material für die Polizei bearbeitet und dafür Geld bekommen habe. Als der Zeuge diese Frage verneint, macht Rechtsanwalt Berthou die Bemerkung: „Dumme Frage!“ Diese Bemerkung bringt den Vorsitzenden in Erregung. Er protestiert gegen diese Verteidigung seiner Person, worauf Rechtsanwalt Berthou erklärt, er habe noch nie gehört, daß ein Polizeikommissar seine Helfershelfer verraten habe. Die Erregung wird allgemein, als der Vorsitzende erklärt, daß diese Bemerkung Berthous eine Beleidigung des ganzen französischen Volkes sei, das stets seine Pflicht getan habe, ohne dafür bezahlt zu werden.

Volz befahte sich dann mit der Gründung des Heimatbundes. Seine Ausführungen sind jedoch stets sachlich, ohne jede Tendenz.

Rechtsanwalt Thomas erhebt sich und spricht unter dem Beifall der Angeklagten und der Verteidigung seine Anerkennung und Achtung vor Volz' neutraler und sachlicher Zeugnisaussage aus.

Der Zeuge Schulrat Bourgoin stellte dem Angeklagten Hoffé das Zeugnis aus, daß er sich im Unterricht nie etwas habe zuschulden kommen lassen und daß er politische Tendenzen aus dem Unterricht weglassen habe. Seine vielseitigen Nebenarbeiten hätten jedoch mit der Zeit seine Verrichtungen immer unzulänglicher gemacht. Er — Bourgoin — sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß Hoffé mehr und mehr in ein Fahrwasser geriet, das sich mit nationaler Gesinnung nicht vereinbaren lasse. Als er zum Beweis seiner Behauptung eine Reihe von Artikeln aus der „Revue Scolaire“ (Schulzeitung für Elsaß-Lothringen) anführt, stellt die Verteidigung fest, daß Bourgoin sehr zur Entlastung der Angeklagten beigetragen habe, anscheinend ohne sich dessen bewußt zu sein. Bourgoin erklärt dann weiter, die deutsche Propaganda gehe dahin, daß Elsaß-Lothringen nicht mehr

als ein Teil Frankreichs angesehen würde, das Problem Elsaß-Lothringens zunächst als ein internationales und sodann als ein deutsches Problem hinzustellen, dessen Lösung auf dem Wege einer Volksabstimmung durch den Völkerverbund herbeizuführen sein würde. — Die Verhandlung geht am Freitag weiter.

Reichspräsident und Wahlkampf

Berlin, 18. Mai. Reichspräsident von Hindenburg ist verschiedentlich in der letzten Zeit im Wahlkampf von Parteien in Anspruch genommen worden. Von zuständiger Stelle wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Reichspräsident bereits vor einiger Zeit durch den Staatssekretär Weizsäcker erklärt hat, daß er keiner Partei angehöre. Auf diese Erklärung wird erneut hingewiesen. Auch der Brief des Reichspräsidenten an den Vorsitzenden der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, Dr. Schulz, vom 8. Jan. 1927, aus dem das Gegenteil geschlossen worden ist, hat keine Bedeutung dieser Art, sondern hat nur den Dank des Reichspräsidenten für die feinerzeitigen politischen Bemühungen von Dr. Schulz ausgedrückt.

„Bewußte Nichtwähler.“

Von den draußen im Wahlkampf Tätigen hört man allerlei seltsame Kunde über die Einstellung vieler Bürger zu der Politik. Da sind nicht bloß jene streng Frommen, die das Leiwort haben, der Christ gehöre nicht aufs Rathaus oder gar in den Reichstag; auch nicht bloß jene grundsätzlichen Freunde neuer Splitterparteien, die meinen, ein unbeschriebenes Blatt sei auf alle Fälle noch beschminkt, alle alten aber seien nicht sauber; oder jene, die es ihrer fortschrittlichen Gesinnung schuldig zu sein glauben, immer mit der gerade am weitesten links stehenden Partei zu gehen. Da kommen noch viel sonderbarere Idealisten aus dem würt. Oberland z. B. wird berichtet, daß dort in den Parteiversammlungen Vertreter einer „Partei der Parteiloßen“ auftreten und ihr parteienfeindliches Programm entwickeln. Man hat wohl an den Universitäten Verbände der nicht inkorporierten Studenten entstehen sehen; es mag einmal ein „Berein gegen Vereinsmeierei“ aufkommen. Aber eine Partei ist ein auf eine bestimmte politische Wirkung und Gesinnung gerichtetes Zweckgebilde. Was soll eine „Partei der Parteiloßen“? Sie kann nichts sein als ein Gegenstück zu der anderen Partei, die einem in persönlichen Verkehr so oft begegnet: der Partei der „bewußten Nichtwähler“, die glauben besonders klug oder besonders charaktervoll oder besonders geistig zu sein, wenn sie sich von dem angeblich charakterlosen kulturwidrigen Parteimeisen vornehm fernhalten. Sie wollen aber doch nicht den Nichtwählern aus Faulheit beigezählt werden, und flugs heißen sie sich „bewußte Nichtwähler“. Sie gleichen damit jenem Jungen, der sagt: „es geschieht meinem Vater ganz recht, wenn ich mir die Beine ersriere. Warum ruft er mich nicht ins warme Zimmer!“ Nicht als ob das Wahllokal ein warmes Zimmer wäre, in dem man aller Herrlichkeiten teilhaftig wird. Aber der bewußte Nichtwähler begibt sich absichtlich und eigenmächtig jenes Anteils an der politischen Macht, den ihm die heutige Verfassung gibt. Wenn seine Charakterfestigkeit, Klugheit, Geistesfähigkeit sich mit ähnlichen Eigenschaften der guten in den Parteien tätigen Mitbürger vereinigte, so würden diese gestärkt gegenüber den dort freilich auch anzutreffenden und mitunter vielleicht überwiegenden rein materiellen und egoistischen Interessen. Der „bewußte Nichtwähler“ und die „Partei der Parteiloßen“ dürfen nur keine Wasserbecken bereithalten, um ihre Hände in Unschuld zu waschen. Gerade sie sind schuldig, daß heute nicht mehr die Besten für die Wahlen ins Parlament in Frage kommen, sondern eher die Lauteften. Und welches Recht zur Kritik hat, wer die Bürgerpflicht des Wählens verweigert? Die „bewußten Nichtwähler“ oder die „Partei der Parteiloßen“ machen sich aus Mittätigen des staatlichen Machtbereichs freiwillig zu reinen Objekten seiner Tätigkeit. Oder zu Anklägern? Darf klagen, wer mit zu bessern sich weigert?

Splitterparteien.

Bekanntlich sind zum Reichstage 31 Reichswahlvorschläge eingelaufen. Ueber die Hälfte davon sind von neuen „Parteien“ aufgestellt, die auch diesmal vergeblich versuchen werden, im Reichstag überhaupt eine Vertretung zu erlangen. Von den Interessentenpartei sind aufgezählt:

- Christlichnationale Bauernpartei, Deutsche Bauernpartei, Landbund, Sächsisches Landvolk.

Es wird dem Wähler schwer sein, die Unterschiede zwischen diesen agrarischen Gruppen zu entdecken, die jede für sich im günstigsten Falle nicht einmal so viel Abgeordnete aufbringen kann, um eine eigene Fraktion zu bilden und Stimmrecht in den Ausschüssen zu erlangen.

Noch größer ist die Zersplitterung bei den Aufwertungsgruppen.

Werners Werbung.

Roman von George Manville Fenn und Carl Johannes.

„Schon gut. Was ist denn das für ein prachtvolles Schloß?“ „Herrn Gartrams, wenigstens früher. Er ist tot. Der Älteste und der beste Herr, den es je gab. Er wird uns wohl recht fehlen.“ „Gartram? O ja, der Granitbruchbesitzer. Ich kenne Herrn Trevithick, den Notar — der hatte ja wohl auch viele Geschäfte für Gartram zu erledigen.“ „Ja, ja, Herr Trevithick, ein sehr großer Herr.“ Inzwischen hatten sie die Tür des Barbierladens erreicht und Rebble stellte die beiden einander vor. „Hier, Herr, dies ist Herr Wimble. Dieser Herr möchte sich wegen Frau Carjon bei Ihnen erkundigen, Herr Wimble.“ „D“, rief der Barbier argwöhnisch. „Bitte, treten Sie ein, meine Herren.“ „Heute abend lohnt es sich doch nicht mehr recht“, entgegnete der Fremde, sich sein Kinn streichend. „Werde morgen mal zu Ihnen kommen. Dieser gute Mann hier meinte, Sie könnten mir sagen, ob ich bei Frau Carjon noch gute Zimmer finde.“ „Ja“, fügte Rebble hinzu, „dieser Herr möchte fischen gehen, und Herr Werner geht ja auch immer fischen.“ „Herr Werner“, wiederholte der Fremde, „Herr Arnold von Berner?“ „Ja, so heißt der Herr“, sagte der Barbier scharf. „Wissen Sie etwas über ihn, Herr?“ „Nur daß er sehr reich ist — guter Kunde von unserer Bank.“ Der Barbier fuhr auf und blickte den Fremden gespannt forschend an, dieser aber, wohl fühlend, daß er nicht vorsichtig genug gewesen war, fuhr schnell fort: „Sie meinen also, daß ich bei Frau Carjon ein gutes Unterkommen finden werde?“

pen. Deren sind fünf zu zählen, und zwar folgende: Volksrechtspartei, Volksblock der Inflationsgeschädigten, Deutscher Reichsblock der Geschädigten, Aufwertungs- und Aufbauarbeit, Reichsarbeitsgemeinschaft für Volksrecht und Aufwertung. Welche Unterschiede mögen unter diesen Firmennamen bestehen? Man könnte versucht sein, mit Spott auf diese Zersplitterung hinzuweisen. Dennoch ist es eine ernste Tatsache, daß es voraussichtlich kaum einer dieser Splitter fertig bringen wird, die mindestens 60 000 Stimmen in einem Wahlkreise zu erreichen, die notwendig sind, ein Mandat zu gewinnen, so daß diese „Parteien“ auch auf der Reichsliste nicht zur Berücksichtigung kommen könnten. Wenn bei den früheren Wahlen schon 600 000 Stimmen zumeist bürgerlicher Herkunft abgegeben werden, ohne zu einem Mandat zu gelangen, so wird diese Zahl sich in Zukunft noch vergrößern. Zu weissen Vorteilen? Im übrigen lesen wir von drei Wirtschaftsparteien bzw. Hausbesitzerparteien, von einer „unpolitischen Liste der Kriegsoffer“, von drei völkischen Vorschlägen, einer Partei für Mieterchutz — bestehend aus der „berühmten“ Familie Wulfmeyer. Es bedarf für den denkenden Deutschen nicht vieler Worte, um ihn von dem Unheil solcher Splitterlisten zu überzeugen.

Die Erkrankung Strefemanns

Berlin, 17. Mai. Von zuständiger Stelle wird folgender Bericht über die Erkrankung mitgeteilt: Die Besserung im Befinden Dr. Strefemanns hält an. Die Tätigkeit der Nieren hat sich weiter gebogen. Temperatur 36,9, Puls 84. Es ist zu hoffen, daß im weiteren Verlauf der Erkrankung Rückfälle nicht eintreten.

gez. Prof. Zondek, Sanitätsrat Dr. Gifovius, Dr. Schumann

Am den 11. August

Der preussische Antrag vor dem Reichsrat.

Berlin, 16. Mai. Aus der Tagesordnung der Vollsitzung des Reichsrats am Mittwochmorgen stand der preussische Antrag auf Erhebung des 11. August zum Nationalfeiertag des deutschen Volkes. Der Antrag wird von Preußen, Baden, Hessen, Hamburg, Mecklenburg-Schwerin, Braunschweig, Anhalt, Livve, Lübeck, Mecklenburg-Strelitz, Schaumburg-Lippe, Bremen und Waldeck unterstützt. Die Vorlage bestimmt in ihrem zweiten Paragraphen, daß am Verfassungstage alle öffentlichen Gebäude mit den Reichsfarben zu beflaggen und in allen Schulen für Lehrer und Schüler der Bedeutung entsprechender Feiern zu veranstalten sind. Der preussische Ministerialdirektor Dr. Bode beantragte, von einer Ausschußüberweisung in diesem Falle abzusehen, da man sich bereits im vorigen Sommer mit der gleichen Materie ausführlich befaßt habe. Der bayerische Staatsrat Dr. Nüßlein-Münden setzte sich demgegenüber für Ausschußüberweisung ein. Die Hauptschwierigkeiten für die Länder liegen beim Paragraphen 2, der die Durchführung des Paragraphen 1 auch für die Länder von Reich wegen regelt. Es handle sich hier um Interna, die die einzelnen Länder außerordentlich berühren und die auch viel Geld kosteten. Der württembergische Vertreter schloß sich dieser Erklärung an. Staatssekretär Weizsäcker erklärte sich mit einer Ausschußberatung einverstanden unter der Voraussetzung, daß diese am Dienstag stattfinden und am nächsten Donnerstag die Angelegenheit im Plenum behandelt werden könne. In namentlicher Abstimmung wurde dann ein preussischer Antrag, am Dienstag bereits in die sachliche Ausschlußberatung einzutreten und damit gleichzeitig über den geschäftsordnungsmäßigen Einwand der bayerischen Regierung hinwegzugehen, mit 46 gegen 19 Stimmen angenommen. Gegen den preussischen Antrag stimmten nur Bayern, Württemberg, Thüringen, Oldenburg und Brandenburg, während sich Bremen der Stimme enthielt.

Die geplante Reichsbahntarifserhöhung vor dem Reichskabinett

Berlin, 18. Mai. Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner am Mittwoch unter dem Vorsitz des Reichskanzlers abgehaltenen Sitzung mit der Frage der Tarifserhöhung der Reichsbahn. Hierbei erlauteten der Vorsitzende des Verwaltungsrates, Dr. v. Siemens, und Generaldirektor Dr. Dormmüller Bericht über die finanzielle Lage der Reichsbahngesellschaft und erläuterten die einzelnen Punkte der über die Tarifserhöhung verfaßten Denkschrift. An diese Darlegungen schloß sich eine eingehende Aussprache, welche durch eine Besprechung der beteiligten Reichsreferenten ihre Ergänzung finden soll. Eine Antwort der Reichsregierung auf den Antrag der Reichsbahngesellschaft wird in kurzer Frist erteilt werden.

„Nein, Herr“, antwortete Wimble, „sie hat kein Zimmer mehr, das weiß ich sicher. Fühlen Sie den Herrn zu Frau Lambton, Ende des Klippenweges, sie wird wohl noch Zimmer haben.“ „Ja, gewiß“, rief Rebble, „daß ich daran auch nicht dachte.“ „Ja, Sie wissen hier auch nicht so gut Bescheid wie ich“, meinte der Barbier herablassend. „Sagen Sie auch ja, daß ich ihre Zimmer dem Herrn empfohlen hätte.“ „Schon gut. Kommen Sie, Herr, ich will Sie hinüberführen. Und wenn Sie einmal recht schöne, nette, fette Wämer zum Anzeln brauchen, dann besorge ich sie Ihnen billig.“ „Würmer!“ rief der Fremde lachend. „Ich fische stets nur mit künstlichen Fliegen.“ „Das tun ja die meisten Herren. Herr von Werner tut auch. Aber am sichersten fängt man doch mit einem schönen, fetten Wurm.“ „Kennen Sie Herrn von Werner?“ „Oh ich ihn kenne? Der arme junge Mann.“ „Arm?“ Ich nenne einen Herrn nicht arm, der eine so hohe Summe ruhig in seinem Bankkonto lassen kann. Er muß wohl kürzlich eine große Erbschaft gemacht haben.“ „Eine große Erbschaft hat Herr von Werner gemacht? Hurra, da wird sich unser Fräulein freuen!“ Der Fremde runzelte ärgerlich die Stirn, denn er fühlte, daß er in seinem Eifer über diesen Herrn, der ein so ungewöhnlich hohes Konto bei der Bank hatte, genautes zu erfahren, selber mehr verraten hatte, als klug war. „Ich würde nicht weiter darüber reden“, bemerkte er dann. „Es ist doch eigentlich eine Privatangelegenheit, mein lieber Mann.“ „Sie können sich doch auf mich verlassen, Herr. Aber hier sind wir jetzt.“ Rebble blieb vor der Tür stehen, und als der Fremde ihn mit einem Schilling belohnt hatte, ging er wieder die

Zusammenarbeit in der deutschen Elektrowirtschaft. Berlin, 16. Mai. Unter dem Namen Aktiengesellschaft für deutsche Elektrowirtschaft wurde heute von der Elektrowerke-A.G. der preussischen Elektro-A.G. und der Bayernwerk-A.G. eine Gesellschaft gegründet, deren Zweck es sein soll, die Zusammenarbeit zwischen den Energiemirtschaftsgebieten der Gesellschaften durch Lösung gemeinschaftlicher Aufgaben zu fördern. Den Vorstand bilden die Herren Generaldirektor Dr. h. c. Franzi (Preussische Elektrizitäts-A.G.), Direktor Johnde (Elektrowerke) und Landesbauart Dr. Ing. h. c. Menges (Bayernwerk). In den Aufsichtsrat wurden gewählt: die Herren Dr. Volzani (Elektrowerke) Ministerialrat a. D. Feder (Bayernwerk), Ministerialrat Deuden (Preussische Elektrizitäts-A.G.), Geheimer Regierungsrat Dr. Lengmann (Elektrowerke), Ministerialrat Obpacher (Bayernwerk), Direktor Feuter (Elektrowerke), Ministerialrat Roemer (Preussische E.-A.-G.), Staatsminister Dr. Schweyer (Bayernwerk) und Ministerialdirektor Dr. Staudinger (Preussische E.-A.-G.). Zum Vorsitzenden wurde Geheimrat Dr. Lengmann und zu stellvertretenden Vorsitzenden die Herren Ministerialdirektor Dr. Staudinger und Staatsminister Dr. Schweyer gewählt.

Zur Auflösung der deutschen Jugendorganisationen in Südtirol

Bozen, 18. Mai. Bei der Auflösung des Jugendhortes in Brigen, die mit der Beschlagnahme des gesamten im Jugendheim befindlichen Inventars verbunden war, waren der Gemeindefunktionär von Brigen Dr. Marchesio, fern der Sekretär des dortigen Faschio, ein Karabineroffizier sowie mehrere Soldaten anwesend. Der Ueberfall erfolgte während der Geschäftsstunden. Es gelang dem Vorsitzenden des Vereins nur mit Mühe die Freigabe des im Vereinslokal angebrachten Kruzifixes zu erwirken. Alle anderen Gegenstände wurden beschlagnahmt.

In Bozen hat sich die Auflösung der Jugendvereine in etwas milderen Formen vollzogen. Die Polizeibehörde hat den Obmann des Bozener Jugendhortes nachträglich wissen lassen, daß Vereinsversammlungen rein religiösen Charakters auch weiterhin gestattet seien, und daß Verbote sich lediglich auf jene Vereine beziehen, die gemeinsames Turnen und Spielen betreiben.

Baden.

Schlussitzung der Evangelischen Landesynode. Katechismenentwurf — Besoldungsgesetz — Präsidentenwahl. Karlsruhe, 16. Mai. Die Evangelische Landesynode beschäftigte sich in ihrer 5. öffentlichen Sitzung vor allem mit dem Katechismenentwurf. Im Ausschuss für Kultus und Unterricht wurden die verschiedenen Fraktionsbeschlüsse zu dem Entwurf eingehend besprochen. Der Ausschuss empfahl den Entwurf mit den Neuformulierungen zur Annahme; das Auswendiglernen der drei Erklärungen luterer zum Glaubensbekenntnis und der aus dem Heidelberg Katechismus aufgenommenen Frage soll wahlfrei gelassen werden. In der Aussprache wurde von Vertretern der positiven, der liberalen und der landeskirchlichen Gruppe der Freude über das in harmonischer Arbeitsgemeinschaft geschaffene Werk Ausdruck gegeben; der neue Katechismus bedeute einen Fortschritt. — Bei der Abstimmung wurden die Ausschlußanträge mit Mehrheit angenommen. In der Schlussitzung wurde in weiter Lösung über das Besoldungsgesetz abgestimmt und dieses mit allen gegen acht Stimmen bei vier Enthaltungen angenommen. Zum Präsidenten der Synode wurde einstimmig Abgeordneter Dr. Haas gewählt. Als ordentliches Mitglied wurde in die Kirchenregierung Abgeordneter Dittes gewählt und verpflichtet. — Mit einem Gottesdienst in der Schloßkirche fand die Tagung der Landesynode ihren Abschluß.

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, 18. Mai. (Hundepremierung.) Bei der gestrigen allg. Hundschau in Schmezingen erhielten die Herren Paul Frank, Sinsheim für Miredale Terrier Hundin, „Cilly v. weißen Laub“, Prof. Dr. Ehret, Sinsheim für glattbärtigen Forrierter „Rudolf v. Gaisberg“, Karl Siederer, Sinsheim für Deutsche Schäferhündin „Erla v. der Silberpalde“, das Prälat „vorzüglich“ bzw. „sehr gut“. Außerdem erhielt jeder Besitzer für seinen Hund einen Ehrenpreis.

* Sinsheim, 18. Mai. (Zur Verbesserung des Feuermeldesdienstes.) Der Reichspostminister hat verfügt, daß fortan alle

Klippe hinunter. „Nun, Herr Rebble“, sagte da eine Stimme neben ihm, „hatte Frau Lambton noch Zimmer — he?“ „D, ich weiß es nicht, denn ich blieb nicht so lange da. Aber sie hatte ganz gewiß welche.“ „Sagten Sie ihr auch, daß ich ihr den Herrn geschickt hätte?“ „Nein. Ich habe sie gar nicht gesehen. Aber das habet ja weiter nichts.“ „D gewiß. Aber ich kann es ihr ja morgen sagen. Aber Sie werden doch noch hereinkommen, Herr Rebble?“ „Nein, ich danke. Ich will jetzt meine Pfeife rauchen.“ „Aber mit so einem Bart, Herr Rebble? Lassen Sie ihn abnehmen.“ „Nein, es ist heute nicht mein Rasiertag.“ „Ihr Bart wächst wunderbar schnell. Wie kann nur ein junger Mann so wenig auf sein Aussehen geben. Eines Tages werden Sie doch mal heiraten wollen. Nichts jetzt einen heid en Damen mehr in Gunst, als wenn man immer ein rein rasiertes Gesicht hat.“ Diese schlaue Anspielung des Barbiers auf das schon vorher von ihm erhaschte Herzensgeheimnis Rebbles verfehlte nicht ihre Wirkung. Willig folgte Rebble ihm in den Laden, und als jener ihn erst unter seinem Messer hatte, wurde es ihm leicht, alles aus seinem Opfer herauszubringen, was derselbe von dem Fremden gehört hatte und noch mehr, denn unwillkürlich machte Rebble unter dem Einflusse seines dankbaren Zuhörers noch allerlei auschmückende Zusätze, die der Barbier sorgsam in seinem Gedächtnis aufspeicherte. „Dieser Mensch ist blind“, dachte er. „Er kann wohl einen Garten bebauen, aber aus seinem Gehirn kann er nicht einen einzigen guten Gedanken herausgraben. Wie schrecklich, wie wunderbar! Und wie die schwärzesten Latzen auf eine Wette an das Licht kommen, die der Schuldiak nie für möglich gehalten hätte.“

Postdienststellen des gesamten deutschen Reichsgebietes, einschl. der Postagenturen und Posthilfsstellen, für den Fernsprechverkehr ununterbrochen von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr offen zu halten sind.

Eschelbach, 17. Mai. (Uebte Wahlpraktiken.) Ueber die demokratische Versammlung in Eschelbach am Sonntag, den 6. Mai hat der anwesende Redakteur Dr. Kattermann von der Deutschnationalen Volkspartei in der "Badischen Zeitung" einen Bericht veröffentlicht, der die Vorgänge in dieser Versammlung förmlich auf den Kopf stellt.

Bahstadt, 16. Mai. (Sängerzusammenkunft.) Am Sonntag fand hier die Frühjahrszusammenkunft der Sängervereinigung Wimpfen und Umgebung statt. Eine stattliche Zahl Sänger hatte sich hierzu eingefunden.

Mauer, 16. Mai. (Festtag.) Nachdem hier seit einigen Jahren keine größere Veranstaltung war, steht für den Monat Juni ein größeres Fest in Aussicht. Am 24. Juni findet nämlich die Denkmalsweihe statt.

Wiesloch, 16. Mai. (Brand.) Vorgeftern nacht gegen 12 Uhr wurde die Einwohnerschaft durch das Erörnen der Sirene aus dem Schlafe geschreckt. In den Heflerschen Kalkwerken Altmiesloch war im Maschinenhaus ein Brand ausgebrochen.

in rascher und umsichtiger Weise befohrt. Man nimmt an, daß der Brand durch einen Funkenflug aus den nahe gelegenen Brennöfen entstanden ist.

Altenleien (Witbg.), 17. Mai. (Schreckliches Unglück.) Das 15jährige Töchterchen Elsa des Hilfsarbeiters Johannes Seeger wurde, als es sich auf dem Friedhof an einem Grab beschäftigte und ein Körbchen mit Erde wegzutragen wollte und dabei das Gleichgewicht verlor, von einem Grabstein, mit dem es zusammenstieß, zusammengebrückt.

Zweibrücken, 17. Mai. (Selbstmord eines französischen Gendarms.) Ein französischer Gendarm der Zweibrücker Gendarmeriestation, der seit Sonntag vermißt wurde, ist heute im Walde erschossen aufgefunden worden.

Schweres Autobusunglück bei Gießen

Gießen, 18. Mai. Ein tragisches Ende nahm ein Ausflug der Freien Turnerschaft Kreis an der Lueda, die mit zwei Omnibussen eine Fahrt nach der Eder-Talsperre unternehmen wollte. In einer kurvenreichen Stelle bei Leidenhofen verlor die Fahrer die Gewalt über den Wagen.

Radio-Programm

für Samstag, den 19. Mai 1928.

Berlin (483), Königsmusterhausen (1250), 20.30 Uhr: "Zwei Bund Schlüssel". Ein heiteres Hörspiel. 22.30 Uhr: Nachtmusik. Breslau (303), 20.30 Uhr: "Nur uffm Dorfe". Eine schlesische Bauernhochzeit.

funkorchesters: G. Mahler. 17.47 Uhr: Die Lesestunde. 18.30 Uhr: Der Briefkasten. 18.45 Uhr: Vorträge. 20.15 Uhr: Brahms-Abend. Hamburg (394), 20.00 Uhr: Ins Grüne. Darauf: Kabarett.

G. Schick, Radio-Vertrieb, Sinsheim a. G. Zubehör - Einzelteile - Reparaturen - Beratung - Ladestation Radio-Literatur, Programm-Zeitschriften bei S. Doll, Buchhdlg., Sinsheim.

Neueste amtliche Kurse

Table with columns for Anleihen, Bankaktie, Bergwerks-Aktien, Aktienindustrie, and Transportaktien, listing various securities and their prices.

Schweinemarkt in Bruchsal vom 16. Mai 1928. Angefahren wurden: Milchschweine 85, Läufer 31. Verkauft wurden: Milchschweine 85, Läufer 25.

Reichstagswahl Wahlkreis Baden.

Table of Reichstag election candidates for Baden, listing party names, candidates, and their respective numbers (1-20).

Zwangsversteigerung.

Samstag, den 19. Mai 1928 vormittags 10 Uhr, werde ich in Reidenstein beim Rathaus gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Pferd Rappstute schwerer Schlag ca. 4 Jahre alt.

Ordentlicher Junge kann als Metzgerlehrling sofort eintreten bei Metzgerei Hofmann Siegelbach.

Das Gesicht der Mode für Frühjahr und Sommer 1928 spiegeln die vielen bunten Modelle in Deyers Mode-Alben wider.

100 Mark und täglich 10 Mark

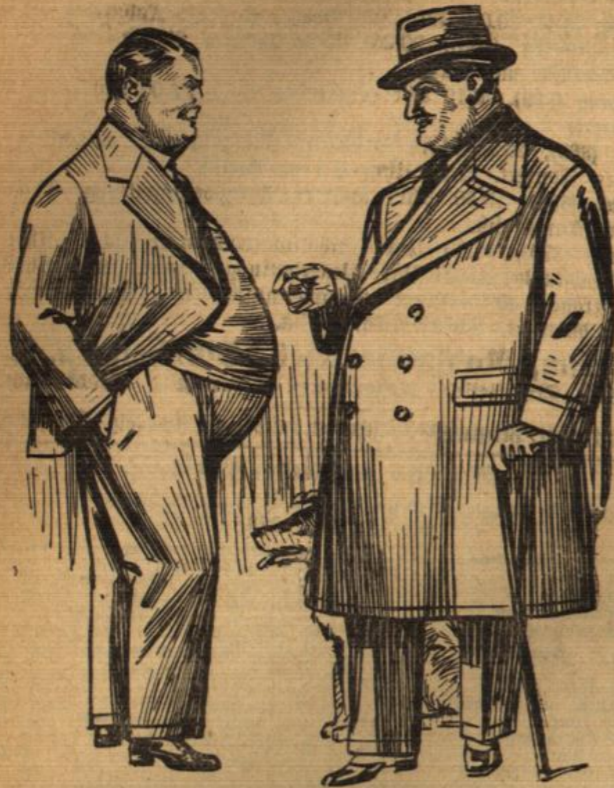
Mindestverdienst garantieren wir tüchtigen Bildereisenden und Wiederverkäufern Fachkenntnisse keine erforderlich. Alles Nähere durch S. Wild, Am a. D. Walfischg. 14

Freiwillige Feuerwehr Sinsheim.

Die nächste Probe findet nicht am Sonntag, sondern am Dienstag, den 22. ds. Mts. nachmittags 1/27 Uhr statt. Das Kommando. Ohne Reklame keine Einnahme!

Advertisement for Brüder C.F. Landes Möbel-G.M.B.H. featuring a dining room set and the text 'Das vornehme Speisezimmer 395 MK.' and 'HEIDELBERG'.

Advertisement for Dietrich and Burckhardt, 'An die badischen Handwerker und Gewerbetreibenden!' with a call to vote for Dietrich List 6 and Burckhardt List 6.



Wir sorgen für Alle.

Während früher nur der sogenannte normal gebaute Herr ein fertiges Kleidungsstück kaufen konnte, ist das große Spezialhaus heute auch für stark beleibte und überschlanke Figuren eingerichtet. Wenn Sie noch zweifeln, dann lassen Sie sich mal ohne Verbindlichkeit verschiedene Stücke in Ihrer Größe bei uns vorlegen.

Herren-Anzüge

aus deutschen und englischen Stoffen, vorzüglich verarbeitet, tadellos sitzend

28.- 38.- 48.- 58.- 68.-
78.- 93.- 105.- bis 165.-

Herren-Mäntel

aus Gabardine, Shetland und Covercoat in allen modernen Schnittformen

36.- 48.- 56.- 68.- 78.-
86.- 94.- 105.- bis 135.-

Stern & Comp., Heidelberg

90 Hauptstraße 90

Heidelbergs größtes Spezialhaus für Herren- und Knabenkleidung.
Feine Maßschneiderei.



Palast-Lichtspiele

Sinsheim im Stadtpark-Saal

Neueröffnung

Freitag 18., Samstag 19., Sonntag 20., Montag 21. Mai
jeweils abends 8.30 u. Sonntag nachmittag 2.30 Uhr

1. Eröffnungsmarsch
2. Orgel solo (Prälude von Bach)
3. Wochenschau
4. Weiber werden zu Hyänen
5. Lausbuben im Schützengraben
6. Sonnenaufgang

Preise der Plätze:

Loge: 1.20, Sperrsitz: 1.-, I. Platz: -.80, II. Platz: -.60 RM.

Sie

wollen sich und den Ihrigen wieder einmal einen wirklich wunderbaren Abend bereiten? Einen Abend voll Glanz und Schönheit, der Ihnen lange Zeit unvergesslich bleiben wird? Dann

müssen

Sie möglichst bald in die Palast-Lichtspiele gehen, wo ab kommenden Freitag der große Fox-Film vorgeführt wird, den Deutschlands großer Regisseur F. W. Murnau nach einem Manuskript von Carl Mayer geschaffen hat, und der unter dem Titel

Sonnenaufgang

in Amerika und Berlin triumphale Erfolge errungen hat. George O'Brien und Janet Gaynor sind die unübertrefflichen Darsteller dieses Filmes, der auf einer Novelle des heimatstärksten deutschen Dichters Hermann Sudermann aufbaut! Diesen Film muß jeder

sehen!

in dem am Freitag neu eröffneten

Palast-Kino

im Stadtpark-Saal

Nur wer dieses Werk gesehen hat, ist im Stande, darüber ein Urteil abzugeben, was moderne Filmkunst für uns und für alle anderen Völker der Erde bedeutet!

Unser Samstag-Angebot

billig und gut!

Washstoffe	Damen-Strümpfe	Damen-Wäsche	Haushalt-Waren
Baumwoll Musselin in großer Auswahl .95, .78, .58, -48	Damenstrümpfe baumwolle gewebt schwarz u. farbig Paar 38.-	Taghemd Trägerform mit Klöppelspitze kräftige Ware 1.10	Butterkühler mit Glaseinsatz .88
Baumwoll Creppon in schönen Farben ganz besonders billig	Damenstrümpfe baumwolle gewebt in vielen Farben Paar 75.-	Taghemd Achsel schluß mit Feston solide Qualität 1.25	Springform 24 cm Weißblech .50
Washseide 70 cm breit ausgesuchte Dessins 1.25, .95, -88	Damenstrümpfe baumwolle 1x1 gestr. schwarz Paar 95.-	Prinzessrock mit voller Achsel hübsche Stückerei 2.25	Isolierflasche 1/2 Ltr. garantiert 24 Std. heiß oder kalt .95
Kunstseide 70 cm breit einfarbig gemustert -98	Damenstrümpfe prima Seidenflor, Sohle u. Ferse verst. Paar 1.35	Prinzessrock Trägerform aus gutem Washstoff m. reich. Stück. 3.75	Sand, Seife, Soda, Emaille mit Schrift .95
Trachtenstoff gemustert in neuen Dessins 1.35 -85	Damenstrümpfe prima Macco schwarz und farbig Paar 1.50	Untertaille mit voller Achsel und hübscher Stückerei 1.50, 1.10	

HERMANN TIETZ

HEIDELBERG

Die Bedeutung des 20. Mai.

Das Jahr 1928 ist ein **Wahljahr!** Wahlen überall: in den wichtigsten Staaten, z. B. in Frankreich, England, Amerika, in Deutschland in vielen Ländern und Gemeinden. Die Wahlen in der Welt werden darüber entscheiden, ob diejenigen Kräfte siegen werden, die eine friedliche Zusammenarbeit der Völker auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet erstreben, die für die Regelung des Verhältnisses der Völker zueinander das Recht an die Stelle der Gewalt setzen wollen, oder diejenigen, die zurückkehren wollen zum isolierten Volksdasein und zum Kampf aller gegen alle; in Deutschland, ob in der demokratischen Republik weiter die Demokratie- und republikfeindlichen Mächte von Rechts regieren sollen, die Mächte des Rückschritts auch in sozialwirtschaftlicher und kulturpolitischer Beziehung, oder ob die Mächte des gesunden Fortschritts und des Ausgleichs auf allen Gebieten die politische Macht haben werden.

Die Frage der Staatsform (Republik oder Monarchie) wird weniger im Vordergrund stehen, weil die Festigung der Republik ganz unzweifelhaft erhebliche Fortschritte gemacht hat, in allen Kreisen des Volkes. Dagegen wird die **Regierungsform der Demokratie** und des Parlamentarismus wesentlich mehr umkämpft werden. Insbesondere wird sich der Kampf drehen um die weitere demokratische Ausgestaltung unserer staats- und verfassungsrechtlichen Verhältnisse in einzelnen, z. B. in der Richtung auf den sozialen Volks- und Kulturstaat. Hier regen sich starke materielle Interessen, die die alten Privilegien wieder aufrichten möchten, Kräfte der Reaktion auf allen Gebieten des feudalen Grundbesitzes und der industriellen Großwirtschaftsmächte.

Dagegen wird eine Fülle größerer Einzelprobleme in den Vordergrund treten: einmal der **Gedanke des Einheitsstaates**, d. h. die Fortentwicklung unserer verfassungspolitischen Verhältnisse in der Richtung Jahrhunderte alter Wünsche. Dann steht zur Debatte die **freibeiwillige Ausgestaltung des Schulwesens**; die Einheit der Schule anstatt ihrer Zersplitterung und Auflösung in Konfessions- und Weltanschauungsschulen. Wirtschaftspolitisch wird die Frage einer aktiven fortgeschrittenen, sozial-ethisch fundierten Wirtschaftspolitik, mit dem Ziel der **Hebung der Lebenshaltung der Massen**, eine Rolle spielen.

Die Ergebnisse der Wahlen im Mai und Dezember 1924, die noch ganz unter den verwirrenden Nachwirkungen des Ruhrkampfes, der Inflation, der ersten Stabilisierungskrise und weitgehender Arbeitslosigkeit standen, spiegeln die heutige Volksstimmung in keiner Weise mehr wieder. Ein Wahlsieg der Rechten auf keinen Fall eintreten, schon wegen der völligen Unfruchtbarkeit der **Rechtskoalition** des Jahres 1927 und weil der kräftige Widerspruch zwischen den Versprechungen bei den Wahlen 1924, insbesondere auf Seiten der Deutschnationalen, und den Taten der beiden Rechtsregierungen 1925 und 1927 die Wählerschaft weitgehend aufgeklärt ist. Andererseits würde ein allzu starkes Ausschlagen des Pendels nach links (in der Form einer großen Stärkung der Sozialdemokratie oder eines Anwachsens des Kommunismus) neuen Schaden bringen. Die Sozialdemokratie ist zweifellos gefördert worden durch den reaktionären Kurs der Rechtsregierung des Jahres 1927, die Verteuerung der Lebenshaltungskosten und dadurch, daß sie als Flügelpartei ihre Oppositionsstellung sehr ausnutzen konnte. Ein starkes Wachsen der Sozialdemokratie würde aber nicht nur die Sozialdemokratie erheblich radikalisieren und zu allerlei politischen Experimenten verleiten, sondern gerade dadurch auch allzu schnell wieder einen Rückschlag herbeiführen und den rechtsstehenden Parteien von neuem Wasser auf ihre Mühle leiten.

Das **dringende Erfordernis**, ist deshalb aus staatspolitischen Gründen eine Stärkung der Mitte, insbesondere der **Deutschen Demokratischen Partei**. Bei den vielen Gegensätzen, die unser Volk auch in politischer Beziehung zerreißt, erscheint es ausgeschlossen, daß in Deutschland auf die Dauer ohne die ausgleichenden Kräfte der Mitte regiert wird. Wenn eine ruhige, fortschrittliche Entwicklung unserer gesamten staatlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse wird einzig und allein durch die Stärkung der Mitte erreicht werden, durch eine Koalition, bei der die Deutsche demokratische Partei als die **Partei des Ausgleichs** und die Trägerin einer von idealen Gesichtspunkten getragenen politischen Linie, die nicht gebunden ist und sein will an eine bestimmte soziale Schicht und an konfessionelle Zusammengehörigkeit, genügend stark vertreten ist und einen maßgebenden, die doch immer wieder vorhandenen Gegensätze mildernden Einfluß ausüben kann.

Landwirtschaft und Reichstagswahl.

von Landwirt Karl Hügle, Wahlwies bei Stockach (demokratischer Reichstagskandidat)

Die große **Notlage auf dem Lande** beherrscht heute zumeist die bäuerliche Wählerschaft und trübt den klaren Blick für die Entscheidung am 20. Mai. In welcher Stimmung sich heute die Landwirtschaft befindet, davon geben die vielen Prachtkundgebungen, die in den letzten Monaten und Wochen in allen Teilen Deutschlands stattgefunden haben, beredtes Zeugnis.

Um eine Besserung der Lage herbeiführen zu können, ist vor allem notwendig, daß man den Gründen, welche die schlechten Verhältnisse herbeiführen haben, klar ins Auge sieht. Hier ist vor allem die **feuerliche Überlastung** — neben der **verheerten Wirtschaft** und **Zollpolitik** der letzten Jahre — zu nennen. Wenn sich die Deutschdemokratische Partei im Jahre 1925 gegen die Zollpolitik der damaligen Regierung wandte, so galt jener Kampf nicht, wie uns so gerne unterstellt wird, den Agrarzöllen, als vielmehr den überfertigten Industriezöllen. Die große **Impatrie** zwischen **Agrar- und Industriezöllen** hat ganz logischer Weise eine **wesentliche Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion** zur Folge gehabt und dadurch unsere Lage rapid verschlechtert. Von einer Rente konnte unter solchen Umständen nicht mehr die Rede sein.

Für diese Misere müssen wir Landwirte uns aber nicht bei den Demokraten als vielmehr bei den Parteien „bedanken“, welche i. Zt. in der Regierung gesessen haben. Enttäuscht dürfen heute vor allem diejenigen meiner Standeskollegen sein, welche im Wahlkampf 1924 sich von den großen Versprechungen der Rechtsparteien ködern ließen in der bestimmten Hoffnung, daß nur eine Rechtsregierung dem deutschen Bauern Heil und Segen bringe. Ich stelle heute an alle, meine Kollegen, vor allem auch an die, welche uns damals den Rücken kehrten, die Frage:

Wo und auf welchen Gebieten hat die zurückgetretene Rechtsregierung eine Besserung der landwirtschaftlichen Verhältnisse zu bringen vermocht? Wo sind die großen, demagogischen Wahlversprechungen erfüllt worden?

Ein abschließendes Urteil über das von der Regierung noch in aller Eile verabschiedete **Notprogramm** möchte ich mir so lange sparen, bis wir hier unten an der Südwescke einmal sehen, wie wenig wir von den vorgesehenen Millionen zu verspüren bekommen haben.

Unsere **Hauptforderung an den neuen Reichstag** kann nicht die Fortsetzung einer solchen Fürsorge und Notationspolitik sein, als vielmehr eine **gradlinige grundsätzliche Wirtschafts- und Zollpolitik**, die auch dem deutschen Bauer Erntezug und Fortkommen sichert. Soll die Landwirtschaft wieder vorwärts gebracht werden, so ist neben einem **Abbau der Steuerlast ein Gleichgewicht zwischen Industrie und Landwirtschaft im Zoll- und Handelsabkommen zu**

schaffen. Es dürfen nicht mehr wie bisher die bäuerlichen Interessen so schnelle den Forderungen der Industrie geopfert werden, als ob die deutsche Landwirtschaft volkswirtschaftlich nichts zu bedeuten hätte.

Vorgenannte Forderungen wurden von der Deutschen Demokratischen Partei im alten Reichstag immer und immer geltend gemacht und werden auch im neuen mit aller Schärfe erhoben, da diese zu einem unserer wesentlichsten Programmpunkte gehören.

Um eine Senkung der Steuern in Deutschland durchzuführen zu können, muß endlich der Mut aufgebracht werden, die viel gepredigte Staats- bezw. **Verwaltungsvereinfachung** durchzuführen. Aller überflüssige Ballast muß über Bord geworfen werden, ganz gleichgültig, ob dem einen oder dem anderen durch solche Maßnahmen der Weg zur staatlichen Futterrippe versperrt bleibt. Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie, sie alle sind am Ende ihrer Steuerkraft und es ist zu hoffen, daß die kommende deutsche Regierung dieser Tatsache Rechnung trägt.

Für jeden gewissenhaften Wähler können heute nicht mehr große Versprechungen als vielmehr die **Gewissheit für seine Entscheidung** am Wahltag maßgebend sein, inwieweit und mit welchem Ernst eine Partei in den vergangenen Jahren sich für diese grundsätzlichen Forderungen eingesetzt hat und hierin hat sich die **Deutsche Demokratische Partei** von keiner Partei übertrumpfen lassen.



Wertschaffende Arbeitslosenfürsorge. (Notstandsarbeiten).

a Es bestehen noch bei den interessierten Gemeinden über die Auswahl von Arbeiten, die im Sinne des Paragraph 139 des Arbeitsvermittlungsgesetzes als förderungswürdig anzupreisen und die geeignet sind, die Arbeitslosigkeit zu verringern, vielfach Zweifel darüber, welche besonderen Arbeiten als Notstandsmaßnahmen dabei in Frage kommen. Um diese bestehenden Zweifel beheben zu können, sei auf eine kürzlich erschienene Anordnung des Vorstandes der Reichsanstalt über die Grundförderung von Notstandsmaßnahmen hingewiesen, die für die Arbeitsämter verbindlich ist und deren Beachtung den betreffenden Interessenten empfohlen wird. In der Anordnung heißt es, daß für die Auswahl der Arbeiten bis auf weiteres folgendes gilt:

Der **Ausbau und der Neubau von Straßen** kann gefördert werden, wenn ein dringendes, namentlich ein überörtliches Verkehrsbedürfnis vorliegt, wie dies bei Straßen der Fall ist, die dem großen Durchgangsverkehr dienen.

Auch der **Bau von Radfahrwegen** kann in angemessenem Umfang gefördert werden, wenn er in erster Linie für die Bedürfnisse des Verkehrs bestimmt ist, namentlich zur Entlastung der Hauptverkehrswege oder zur Erschließung neuer Wohngebiete. Als Träger werden nicht die örtlichen Radfahrvereine, sondern die wegebaupflichtigen öffentlichen Verbände in Betracht kommen.

Stroheninstandsetzungsarbeiten sind in jedem Falle von der Förderung auszuschließen.

Spiel- und Sportplätze und ähnliche Anlagen sowie Friedhöfe und Friedhofserweiterungen, die nicht zu den laufenden Arbeiten gehören und zweifellos zusätzlicher Art sind, können ausnahmsweise gefördert werden, wenn die Durchführung von Notstandsarbeiten an dem betreffenden Ort infolge der Lage des Arbeitsmarktes unerlässlich erscheint und andere Arbeiten mit ausgesprochenem produktivem Charakter nicht vorhanden sind. Bei Spiel- und Sportplätzen usw. ist ferner festzustellen, daß von Standpunkte der Volkshygiene ein dringendes Bedürfnis für die Herstellung der Anlage besteht. Das letztere ist nur für Großstädte, namentlich in dicht besiedelten Stadtgebieten, und für eng besiedelte Industriegebiete anzunehmen. In jedem Falle ist zu prüfen, ob nicht die vorhandenen Anlagen den tatsächlich vorliegenden Bedürfnissen bereits genügen.

Sogenannte **Beschäftigungsarbeiten**, d. h. Arbeiten, bei denen keine Werte geschaffen werden, die für die Volkswirtschaft von produktiver Bedeutung sind, sind nach den gesetzlichen Bestimmungen von der Förderung ausgeschlossen.

Ob Weisungen über die etwaige Förderung des Wohnungsbaues erlassen werden, bleibt vorbehalten.

Wettfahrt mit Tod und Teufel

Von Christian Ledem.

Orkane auf hoher See können selbst die modernen Riesen der Weltmeere schwer schädigen, wie wir erst vor kurzem wieder melden mußten. Noch gefährlicher aber ist die Gewalt des Windes auf offener See für primitive Fahrzeuge. Einen solchen Fall schildert der Nordlandfahrer Christian Ledem in seinem mit Hochspannung geladenen Abenteuerbuch „**Ueber Kinatins Eisfelder**“ (Wochens. Nr. 13.). Der tollkühne Seelahrer war im kleinen Boot mit einer Eskimobefahrung in See gestoßen, um der Nachwelt in erster Stunde die Kultur eines sterbenden Volkes zu überliefern, als ihn der Sturm überfällt. Er erzählt:

Der Westwind dämpft die Dünne, die vom Sturm der

ersten Tage übrig ist. Es wird bald ruhig genug, um im Ofen Feuer zum Kochen anzulegen. Später nimmt der Westwind zu, so daß wir schnell vorwärts kommen und der Gisch am Bug aufschäumt.

Die Sonne scheint und hebt unsere Laune. Vielleicht kommen wir doch noch bis Akfarnik, ehe die See zufriert. Den klaren Tag muß ich benutzen, um den Sonnenstand auszumessen und herauszubringen, wo wir eigentlich sind. Mit List und Tücke schlängle ich mich an den Instrumententafeln heran und hoffe, in einem unbewachten Augenblick den Sextanten herauszuholen zu können. Aber der Herrenmeister schielt ohne Unterlaß von der Seite nach mir hin und verfolgt jede meiner Bewegungen. Kaum habe ich die Kiste geöffnet und den Sextanten in die Hand genommen, so murmelt er seine Zauberformeln und schneidet Grimassen, so daß die ganze Mannschaft mich mit erschreckten Gesichtern beobachtet. So gar Donald, der sonst weit minder aberläubisch zu sein schien als die andern, sieht ernst und ängstlich aus. Da klappe ich die Kiste wieder zu und stelle mich an, als hätte ich nur nachsehen wollen, ob die Instrumente von dem groben Wetter der letzten Tage unbeschädigt geblieben seien.

Gegen 1 Uhr mittags, wir sitzen gerade bei Tisch und trinken Kaffee, verbirgt sich die Sonne hinter dunklen, unheimlichen Wolken. Bisher hatte heute keiner von uns auch nur eine einzige Wolke gesehen, wir hatten mit Sonnenschein bis zum Abend gerechnet.

Zugleich fällt auch der Wind ab; die Segel hängen schlaff in den Masten. Ganz verdußt sieht einer den andern an; der Zauberer macht ein paar vielsagende Gebärden und ruft: „**Tornal!**“ — „Der böse Geist!“ Er ist aufgeregt und leichenblau. Mit einemmal springt wieder Wind in die Segel, doch es nur so flüchtig, und im Tauwerk geht ein Pfeifen los, als gäben alle Teufel da oben ein Konzert. Donald schleudert die Kaffeetasse fort u. schreit aufspringend einige schmerzende kurze Kommandos. Im Nu ist die Mannschaft am Großsegel. Es ist keine Kleinigkeit, die Segel einzubohlen, wenn alles heiß von Frost ist. Mehrere heftige Windstöße fallen in Zwischenräumen von je ein paar Sekunden über uns her, ehe der Tanz richtig beginnt. „Alle Segel herunter!“ schreit Donald. Nur ein winziger Fegen, das kleinste Segel an Bord, wird gehißt. Alle andern Segel und alles, was nicht niel- und nagelfest ist, beden wir mit quer über die Last gelegten Perrennungen zu und schnüren es fest, denn nun wird es Ernst. Niemand hat beachtet, woher die ersten Windstöße kamen. Es schien, als kämen sie von allen Seiten.

Und nun geht es los! — Es knackt in Mast und Rumpf. Der Kompaß tanzt mit dem Sturm um die Wette — rundherum. Eine Weile bläst es aus Südost und dreht dann nach Nordost. Der Sturm wühlt in der See, das Wasser rollt berghoch auf uns zu. Donald nimmt Dialekt das Ruder aus der Hand. Alle spähen nach dem Land, obgleich sie genau wissen, daß hier weit u. breit kein Hafen ist. Wir sind in Seenot, das Boot fängt schon an, Wasser einzunehmen. Die Eskimos werden ganz ernst und verstummten. Jetzt steht alles in Donalds und der Meeressäugin „**Rudisjof!**“ Händen. Donald steht am Steuer, zitternd vor Schred und Frost. Im schwierigsten Fahrwasser hat uns der Sturm überfallen.

Solange es irgend geht schreibe ich an meinem Tagebuch, um selber kaltes Blut zu bewahren und auf die andern beruhigend zu wirken. Mehr als zwei Mann können nicht zugleich an den Pumpen arbeiten, und Donald, unser bester Seemann, will keinem andern das Ruder überlassen. Die übrigen haben nichts zu tun, als zu warten, bis die Reihe zu pumpen wieder an sie kommt. Der Himmel wird immer finstlicher. Ein Schneesturm zieht auf; bald sehen wir kaum noch ein paar Bootslängen vor uns. Sturm und Wasser toben. Ein Abarund tut sich neben uns auf; im gleichen Augenblick bricht eine Sturzsee jäh über uns herein, wirft mich und noch einige Mann um und spült uns über die Bruch hin; ein paar von uns sind nahe daran, über Bord zu gehen. Wir greifen in die Taue, mit denen die Verrennung über der Last festgezurrt ist, und halten uns frampfhaft fest. Eine neue Sturzsee — das Boot wird mit einem Ruck hochgehoben und legt sich auf die andere Seite. Wie durch ein Wunder läuft dabei der größte Teil des Wassers von selbst wieder über Bord. Das Ganze hat nur ein paar Sekunden gedauert. Durchnäht mit Seewasser von außen und mit Schweiß von innen, arbeiten wir abwechselnd an den Pumpen mit einer Anstrengung, deren nur Menschen fähig sind, die um ihr Leben kämpfen.

Die See köcht und schäumt, unter den wütenden Stößen des Orkans zu Dunst zerhäubt. — Festhalten! Eine neue mächtige Sturzsee bricht donnernd über uns her. Auf einer Schäre festgefahren! Jetzt ist es zu Ende. — Eine noch größere Sturzsee stürzt über uns weg. Markerschütterndes Weibergeschrei! Rasenden Teufeln gleich branden und rütteln die Wogen am Boot. Es steigt hoch und wird vorwärts geworfen, wie von einer Explosion. Wir sind wieder in tiefem Fahrwasser. An den Pumpen wird wie besessen gearbeitet. Noch schwimmt unser Boot — aber es kann nicht mehr lange dauern.

Ein Häuflein Menschen in engen Pelzkleidern wehrt sich mit der Kraft der Verzweiflung seines Lebens. In Schneesturm und Finsternis, beladen mit Rissen und Fellstücken, bahnen sich die Schiffbrüchigen mühsam über felsigen Strand, durch Gisch und Brandung einen Weg von ihrem Bruch zur öden Küste. Männer und Frauen kämpfen Seite an Seite einen Kampf auf Leben und Tod mit den unerbittlichen Naturgewalten.

Die Brandung brüllt gleich einem Chor böser Geister, und der Orkan peiticht den sich abquälenden Menschen unarmherzig den förmigen Schnee in die Augen. Sie schwanzen unter ihren schweren Kästen, kürgen auf den vom ewigen Auf und Ab der Wellen glattgeschliffenen Felsen, stoßen sich wund und blutig — aber immer wieder richten sie sich auf und arbeiten sich weiter vorwärts.

Das Morgengrauen bricht an und macht dieser Nacht des Entsetzens ein Ende; die hungrige, todmüde Schar aber beißt die Zähne zusammen und setzt den Kampf fort — acht Stunden lang, ohne Unterbrechung.

Der größte Teil der Lebensmittel ging über Bord. Von der Ausrüstung war vieles schon verdorben, noch ehe nach langem, erbittertem Ringen die kleine Eskute, von einer mächtigen Sturzsee erfasst, an ihren letzten Ankerplatz geschleudert wurde.

Der farge Rest an Lebensmitteln und Ausrüstung wird mit Ehrfurcht und Pietät behandelt, als wäre es Reich und Kost. Nachdem das letzte Stück an Land gerettet ist, werden über den armlässigen Haufen Segel und Perrennungen gebreitet und sorgsam mit großen Steinen bedeckt.

Mit übermenschlichem Kraftaufwand versuchen wir dann das Bruch aus dem Bereich der Brandung weiter auf den Strand zu ziehen. Nur ein einziger Anker ist uns geblieben — der kleinste. Der große Anker mit seiner dicken Eisenfette liegt draußen auf dem Grund des Meeres in See, eines Inselchens — ein kümmerliger Zeuge der unüberwindlichen Macht von Sturm und Wogen.

Die vielen Töcher im Boden und in der einen Bordwand verraten, daß die Schute mehr als einmal auf Grund stieß, ehe sie endlich mit gewaltigem Krachen auf das Festland geworfen wurde.

Mit Riemen aus Walroshaut, die fest um große Steine geschnitten werden, vertäuen wir das Brack an Land.

Schamweiß, gleich den Jungen geifernder Teufel, leden die Brandungen weit empor am Strand, als wollten sie den letzten Rest des jämmerlichen Bracks verschlingen.

Endlich ist alles getan, alles gerettet, was von Boot und Ladung übrigblieb. Todmüde, hungrige Menschen schleppen sich mühsam zu ihren Zelten.

Drinnen liegen einige primitive Waffen und kümmerlicher Hausrat. Eine Anzahl Tierfelle und Renntierdecken, alle voll Schnee und steif gefroren, müssen als Bettzeug dienen. Stumme Gestalten sitzen im Kreis und klopfen auf die gefrorenen Renntierfelle mit Stöcken aus Treibholz und Bein. Die Eisrüste schält sich ab, und der Reif häuft in kleinen Wolken auf; die Pelze weichen auf und werden zum Schlaflager ausgebreitet. Männer und Weiber, jung und alt, kriechen unter die Decken dicht aneinandergedrängt, um sich gegenseitig zu wärmen. An einem Ende der Pritsche, die als gemeinsames Bett dient, liegen einige Kinder und alte Frauen. Sie schlafen schon seit mehreren Stunden denn in dem Kampf mit der brüllenden Brandung dranken beim Brack konnten sie doch nicht helfen.

Bald schwinden alle Leiden und Klagen aus dem Bewußtsein in einem tiefen, langen Schlummer — nur das Gehirn eines weichen Mannes ist noch lebhaft wach und arbeitet fieberhaft trotz aller Müdigkeit der Glieder.

Das ist also das Ende? — Schiffbruch an verlassener, öder Küste, Tausende von Kilometern abwärts der zivilisierten Welt. Nur Lebensmittel für ein paar Wochen sind gerettet und einige Feuerwaffen und Instrumente. Was man sonst sein eigen nannte, alles hat die See verschlungen. Das ist nun die Frucht aller Mühe, allen Strebens, der Lohn für tausend Strapazen und Entbehrungen!

Hoffnungslos! Es ist sinnlos, dem Schicksal zu trotzen. Wofür noch leben und sich quälen? Wozu? Der Tod wäre so leicht gewesen. Warum so zäh um das Leben kämpfen? Steh doch auf und leg' dich draußen in den Schnee zum letzten Schlaf! Der Schneesturm wird dich mit seinem weißen Tuch zudecken, und du wirst allen Grams und Kummers ledig sein.

Warum hielt man sich so krampfhaft fest, als die Sturmtöne wie rasende Raubtiere über einen herfielen? Warum warf man sich nicht selbst der hungrigen See in die Arme? Statt dessen spähte man irren Auges und der Verzweiflung nahe nach einem Hafen aus, als der Orkan am mächtigsten tobte und man jeden Augenblick das Ende erwarten konnte. Als der Tod winkend zur Seite stand und einen aus diesem Glend entführen wollte, da schwichtete man an den Pumpen, um das Boot flottzuhalten. Warum? Da wollte man leben — das Dasein hatte Wert —, es gab so vieles, was man noch zu vollbringen hoffte. Nun aber, da wir, wunderbar genug, dem Tode entronnen sind, scheint das Leben sinnlos. Wie sollst du nun zu Ende bringen, weswegen du ausgesogen bist? Die Anströmung liegt auf dem Grund des Meeres, und das wenige, was blieb, ist zerbrochen — ein Trümmerhaufen. Niasto! Das Spiel ist aus!

Da hoch der Böse im Dunkeln und grünlich schadenstrotz ... O großer, Allmächtiger, hilf mir aus diesem Glend!

Endlich kommt der süße Schlaf wie ein Engel der Barmherzigkeit und betäubt die fieberhaften Gedanken, und ein Antlitz — das göttlich schöne — erscheint wieder und segnet einen armen Träumer mit seinem unbefreiblich holden Lächeln.

Verschiedenes.

Die Raube der Witwe.

In einem Anfall von Nervenzerrüttung versuchte dieser Tage die sechzigjährige Mme. Hacquet in Paris den Portier ihres Hauses zu ermorden, indem sie sich in seine Loge schlich, dort hinter einem Vorhang verbarg und wartete, bis der Pfortner, als er gerade nichts zu tun hatte, anfang, die Zeitung zu lesen. Während er sich über das Blatt beugte, sprang sie ihm von hinten an den Hals und versuchte, ihm die Kehle zu durchschneiden. Der Ueberraschte wehrte sich jedoch, und durch den Lärm des nun entstehenden Kampfes wurden andere Hausbewohner herbeigelockt, die die Wahnsinnige von ihrem Opfer trennten und die Ueberführung des immerhin erheblich verletzten Pfortners in ein Krankenhaus veranlaßten. Die Attentäterin wurde in ein Gewahrsam gebracht; in einem unbewachten Augenblicke gelang es ihr, jedoch, in ihre Wohnung zu flüchten und sich dort beide Fußadern aufzuschneiden, so daß sie schon verblutet war, als man sie wieder auffand. Es handelt sich hier um eine Tragödie der Gattenliebe. Mme. Hacquet lebte mit ihrem verstorbenen Manne in glücklicher Ehe und war vollständig gebrochen, als er ihr vor einigen Tagen entrisen wurde. Allmählich setzte sich in ihr die Ueberzeugung fest, daß sein Tod nicht erfolgt wäre, wenn der Pfortner an dem Abend, an dem sich sein Zustand entscheidend verschlechterte, schneller zur Hand gewesen wäre, um dem telephonisch herbeigerufenen Arzte die Haustüre zu öffnen. Sie sah deshalb in dem Pfortner den Mörder des geliebten Mannes und hatte in ihren wirren Reden schon öfter gedroht, Raube an ihm zu nehmen.

Eine schwer vergoldete goldene Hochzeit.

Alter schützt vor Torheit nicht. Herr Walter May aus Pittsburg in U.S.A. kann es sich aber leisten; denn seine chemischen Werke werfen jährlich 2-mal soviel Millionen ab als zwei kinderlose Ehegatten ausgeben können. Herr May und Gemahlin befinden sich z. B. auf einer Europareise in Paris und werden dort in einigen Wochen ihre goldene Hochzeit feiern. Deshalb war man ja auch nach Europa gereist, um allem lästigen und für alte Leute gefährlichen Gratulationen und Festlichkeiten zu entgehen. Aber in Paris schlug die Stimmung bei Herrn May und vermuthlich auch bei seiner Gemahlin um. Europa befremdete sie, und es erschien ihnen plötzlich sinnlos und traurig, so allein und abgetrennt von allen Freunden und Landsleuten den Jubeltag ihrer goldenen Hochzeit begehen zu müssen. Und also war Herr May rasch entschlossen und labelte sechzig Gilttelegramme an sechzig seiner besten Freunde und seiner Frau beste Freundinnen (genau: 37 Damen und 23 Herren), wohnhaft in U.S.A. mit sechzigmal der dringenden Bitte und herzlichen Einladung, sofort die Koffer zu packen und zur Feier seiner goldenen Hochzeit nach Paris zu kommen. Er würde es sehr bedauern, wenn seiner Einladung nicht gefolgt würde, müsse aber eine kleine Bedingung an sie knüpfen. Jeder der Geladenen müsse sich von dem Augenblick an, wo er zuhause den nächsten Pfullmannzug zur Küste besteige, bis zu seiner Heimkehr als Gast betrachten und dürfe weder die Reise, noch sonst irgend etwas seiner Aufenthaltskosten in Europa anders als mit den Blankoschecks des Herrn May bezahlen. Er müßte es schon als beleidigend empfinden,

wenn seine Gäste auch nur eine Zeitung auf dem Bahnsteig aus eigener Tasche bezahlten. Die großzügige Gastfreundschaft des Herrn May in Ehren, ob er aber nicht doch einen Teil seiner Gäste, die übrigens inzwischen bereits annähernd vollzählig angekommen sein sollen, durch seine schrullenhafte Uebertreibung des Prinzips in peinliche Verlegenheit bringt? Schließlich soll man sich doch „reparieren“. Und das wäre vermuthlich eine schrecklich kostspielige Angelegenheit.

Ein türkisches Idyll.

In einem Gäßchen in Konstantinopel befindet sich ein kleines Kaffeehaus, in dem man den besten Kaffee der Welt trinken kann. Auf einer Marmorbank mit altgriechischen Inschriften hockt inmitten einer Schaar Ragen ein feinalter Mann mit einem Vogelgesicht in einem vor Schmutz starrenden Schlafrock. Es ist Ibrahim Kafis, der Kaffeeheber des im Jahre 1909 von den Jungtürken gestürzten Sultans Abdul Hamid. Der Padihschah war ein großer Liebhaber des Kaffees. Er schlürfte de schwarzen Trank am Tag und in der Nacht, während seiner Spaziergänge, im Harem und selbst bei diplomatischen Empfängen. Ibrahim mußte sich stets in unmittelbarer Nähe des Sultans aufhalten, um jeden Augenblick bereit zu sein, ihm eine Schale Kaffee zu überreichen. Der Sultan trank, wie Ibrahim erzählt, bis zu 70 Täßchen am Tag. Natürlich weiß Ibrahim aus dem reichen Schatz seiner Erinnerungen fesselnde Geschichten aus dem Leben des Sultans zu erzählen, dieses letzten großen Despoten, der durch die Ermordung fast aller Verwandten auf den Thron kam. Einmal geschah es, daß sich eine Tochter des Sultans, dessen Harem ungefähr tausend Frauen beherbergte, beim Spielen mit Streichhölzern das Kleid in Brand steckte. Das Kind verbrannte bei lebendigem Leibe. Der Sultan rief entsetzt aus: „Oh, Allah! Wenn meine Frau auch so leiden würde wie meine Tochter!“ Der Wunsch des Sultans galt als Befehl. Kaum hatte der Großherr diese verhängnisvollen Worte ausgesprochen, als die Eunuchen die unglückliche Mutter des Kindes packten, sie mit Petroleum begossen und anzündeten! Der Sultan sah sich das furchtbare Schauspiel an und — weinte. Als Abdul Hamid, der 33 Jahre lang als blutdürstiger Despot sein Land regierte, eines Tages eine Depesche seines Vorkämpfers in London erhielt, in der ein Ultimatum der englischen Regierung als bevorstehend angekündigt war, telegraphierte er zurück, er solle sich mit wichtigeren Sachen beschäftigen und sofort für den Stall des Sultans sechs Vollbluthengste bestellen. Wenn die Minister des Sultans dem Herrscher berichteten, mußten sie mit erhobenen Händen dastehen. Ein Minister, der einmal in seine Alenteighe arif, um ein Dokument hervorzuholen, fiel sofort in Ungnade und erhielt die Entlassung. Niemand durfte den Sultan mit den Händen anrühren. Er ließ sich von Ärzten kurieren, die ihn nie zu Gesicht bekamen. Der Hofschneider durfte gleichfalls keine Anprobe machen. Aus Angst, vergiftet zu werden, richtete der Sultan ein Laboratorium für die chemische Untersuchung der Speisen ein. Der Sultan fürchtete sich auch vor Dynamit und dudete deshalb keine elektrische Beleuchtung, da er sich einbildete, daß die Dynamomachine in Verbindung mit Dynamit stehe. So gab es in Yıldiz-Kiosk weder Telefon noch elektrische Beleuchtung. Der Sultan war übrigens ein großer Kenner des Islams; er hat ein Buch geschrieben, das in der wissenschaftlichen Welt großen Auf genießt.

Bestellen Sie den Landboten für den Monat Juni.

Für jeden, der sich in Kürze und doch eingehend über alle wichtigen Tagesereignisse u. besonders lokale Begebenheiten unterrichten will, empfiehlt sich ein Abonnement auf den

Landboten, der täglich erscheint

Bestellungen werden bei der Post u. unseren Agenten angenommen. Der Abonnementspreis beträgt frei ins Haus gebracht monatlich nur **RM. 1.60**. Es kann auf den Landboten auch nach Beginn des Monats abbestellt werden.

Inserate haben im Landboten wegen seiner großen Verbreitung erfahrungsgemäß best. Erfolg.

Die Bluttransfusion als Ehehindernis.

Ein neues und merkwürdiges Eheproblem ist aufgetaucht. Dürfen Leute, die durch eine Blutübertragung sozusagen verwandt geworden sind, einander heiraten oder ist dies vom hygienischen Standpunkt aus zu verbieten oder zum mindesten abzuraten? Die Meinungen hierüber sind geteilt. Professor Dr. Friedrich de Vucles, ein hervorragender Mediziner an der Universität Gent, vertritt die Ansicht, daß zwei Individuen durch die Blutübertragung sozusagen nahe Verwandte werden und daß, da eine Ehe zwischen Verwandten immer ein Wagnis bleibt, auch die Verbindung zwischen diesen „Blutgeschwistern“ nicht ratsam sei. Er hat bei diesen Ausführungen besonders den Fall eines jungen Gentler Paares im Auge. Eine junge Studentin an der dortigen Universität erlitt einen lebensgefährlichen Unfall und konnte nur dadurch gerettet werden, daß ein Kommittee sich bereit erklärte, sein Blut zu einer Uebertragung zur Verfügung zu stellen. Während der Reforsevalenz des jungen Mädchens lernte das Paar sich näher kennen und lieben, und beschloß, nach erfolgter Wiederherstellung der jungen Dame zu heiraten. Professor de Vucles eindringliche Warnung scheint ja nun allerdings diesen Liebesfrühling zerstreuen zu sollen. Aber vielleicht darf das junge Paar, das sich unter so romantischen Umständen zusammengefunden hat, doch noch Hoffnung hegen. Andere Körperhöhlen der Wissenschaft teilen nämlich diese Ansicht Professor de Vucles nicht, sie behaupten, daß das eingeführte Blut eines anderen Menschen in dem Organismus des Kranken alsbald gewisse Veränderungen erleide, so daß von einer „Blutverwandtschaft“ als Ehehindernis doch nicht mehr die Rede sein könne.

Schutz vor frühzeitiger Arterienverkalkung.

Von ärztlicher Seite wird uns geschrieben: Der menschliche Körper ist einer Maschine vergleichbar und bedarf genau wie diese, um irgendwelche Leistungen vollbringen zu können, der Zuführung von Energie. Dem menschlichen Körper führen wir die Energie in Form von Nahrungsmitteln und Genussmitteln zu. Nachdem diese im Magen-Darm-Kanal zur Aufnahme für den Körper vorbereitet sind, gelangen sie durch ein außerordentlich großes Gefäßsystem zur Verteilung.

Überall da, wo eine Zelle lebt, muß auch ein Blutgefäß sein, sonst ist die Zelle völlig lebensunfähig.

Wir unterscheiden zwei Arten von Blutgefäßen im menschlichen Körper, und zwar je nach ihrer Aufgabe, Arterien und Venen. Die Arterien führen das sauerstoffreiche Blut und gehen vom Herzen weg, die Venen dagegen führen sauerstoffreiches Blut und führen zum Herzen zurück. Infolge der großen Beanspruchung der Wandung der Arterien treten Abnutzungserscheinungen auf, die wir mit Arterienverkalkung oder mit dem medizinischen Fachausdruck als Arteriosklerose bezeichnen. Die Arterienverkalkung ist in allererster Linie eine Alterserscheinung. Wenn die Arterien 60 bis 70 Jahre lang am Tag nahezu 100 000 mal das wechselnde Spiel gemacht haben, dann setzt sich in der Wand selbst Kalk ab. Das ist der Ausdruck für die Abnutzung der Arterien, bedingt durch die mechanische Beanspruchung, zu der auch noch chemische Schädlichkeiten kommen, die sich im Lauf des Jahres einstellen.

Nun werden die Leserinnen und Leser fragen: „Kann man die Arterienverkalkung ganz abwenden oder kann man sie wenigstens bis zum hohen Alter vermeiden?“ Der Arterienverkalkung völlig zu entgehen ist unmöglich. Früher oder später beginnt sie bei jedem Menschen. Geheimrat Professor Dr. med. Goldscheider, Direktor der dritten medizinischen Klinik in Berlin, sagt, es sei Schicksal, ob man sie früher oder später erleidet. Es besteht aber die Möglichkeit, sich in hohem Maße vor der frühzeitigen Arterienverkalkung zu schützen. Und zwar einzig und allein durch entsprechende Bewegung. Durch tägliche körperliche Uebung werden die Schläden aus dem Körper entfernt, die Arterien behalten ihre Elastizität, der Kalk kommt nicht dazu, sich in der Wandung einzulagern. Die Uebungen müssen aber möglichst von einem Arzt dosiert werden; denn man hat gefunden, so bei Artisten (Künstlern), die täglich ganz gewaltige Körperübungen machen, und bei Schwerarbeitern, bei denen besonders die Arterien der Arme verkalkt waren, mit denen sie die schwere Arbeit zu tun geöhnt sind, daß ein Zuviel an körperlicher Arbeit die Abnutzung der Gefäßwandung unterstützt und somit die Verkalkung begünstigt. Besonders sind der Erkrankung Berufstätige ausgesetzt, die in ihrem Verufe zum Stehen oder zum Sitzen gezwungen sind, also fast gar keine Bewegung haben. Es wäre auch hier nach ärztlicher Unterleudung (auch vom Arzt zeitweilenden) zu täglichen Körperübungen zu raten. Täglich eine halbe Stunde richtige Uebungen heben schon nach zehn bis vierzehn Tagen das Wohlbefinden und verzögern die Gefahr der Arterienverkalkung um viele Jahre. Wenn z. B. ein Gastwirt einen Schlaganfall erleidet, dann glaubt der Laie, daß die alkoholischen Getränke die Ursache der Erkrankung seien. Das ist unsinnig! Wie wir oben gesehen haben, sind die Faktoren ganz andere. Durch die alkoholischen Getränke erfolgt eine Blutverteilung, auch werden die Schläden schneller aus dem Körper entfernt, so daß mäßiger Genuß der alkoholischen Getränke auf ein späteres und nicht festiges Auftreten der Arterienverkalkung nicht ohne günstigen Einfluß ist.

Quecksilbervergiftung.

Das Ergebnis einer Untersuchung über scheinende Quecksilbervergiftung durch Zahnplomben veröffentlicht Geh. Med.-Rat Prof. Dr. His im Maiheft von Veslagen und Klinische Monatsheften und rät: Wenn heute ein Kranker zum Arzt kommt mit Klagen über Mattigkeit, Bergecktheit, Erregbarkeit und unerklärlichen Schweißausbrüchen, wenn er etwa noch über Speichelfluß, Durchfälle oder gar Zittern der Glieder klagt, so wird der Arzt an die Möglichkeit von Quecksilbervergiftung denken, die Umgebung des Kranken, seinen Beruf, die Zahnplomben prüfen, nötigenfalls die Auscheidungen untersuchen lassen; bestätigt sich der Verdacht, dann muß und kann Abhilfe geschaffen werden. Oft ist dies ohne Störung des Berufs, einfach durch größere Vorsicht, möglich; in Quecksilberberufen werden stärkere Vorkehrungen erforderlich sein. Die Zahnärzte sind sich heute darüber einig, daß die reinen Kupferamalgame durch Edelamalgame oder, falls die Industrie gleichwertigen Ersatz bietet, durch Zemente zu ersetzen seien. Die Zahl der Erkrankungen wird sich dann in bescheidenen Grenzen halten; die Angst, die nach den ersten Veröffentlichungen erregt wurde, ist zum Glück nicht begründet.

Bekämpfung der Rebschädlinge

1. Die Blattfallkrankheit der Reben (Peronosporakrankheit) und den Roten Brenner bekämpft man mit kupferhaltigen Spritzbrühen oder kupferhaltigen Beschäumungsmitteln. Kupferbrühen haften besser, sind darum wirksamer als Stäubemittel; diese kommen nur zur Ergänzungsbehandlung sowie als Düngemittel in dringenden Fällen in Betracht.
2. Als Kupferbrühen kommen in Frage: Kupferkalk- und Nosperralkbrühe oder Nosperrbrühe. Nosperrbrühe ist etwas teurer als Kupferkalkbrühe, aber rascher heilzu stellen und länger haltbar. Nosperrbrühe bedarf keines Kalkzusatzes, ist aber erheblich teurer als Kupferkalkbrühe. Als kupferhaltige Stäubemittel haben sich bei häufiger intensiver Anwendung bewährt: Cusisa, Nosperrit und Cusarfen.
3. 1-1½ Prozent Kupferkalkbrühe, 1½ Prozent Nosperralkbrühe oder 1½ Prozent Nosperritbrühe genügen zur Bekämpfung der Peronosporakrankheit und des Roten Brenners, denn der Erfolg hängt weniger von der Stärke der Brühe als von der verwendeten Menge Spritzbrühe und von der Art des Spritzens ab, das mit einem Peritäuber zu erfolgen hat, der feinste Spritztröpfchen erzeugt.
4. Herstellung einer 1 Prozent Kupferkalkbrühe. Eine schleimige, besser haftende Kupferkalkbrühe als die übliche erhält man, wenn man verdünnte Kupfervitriollösung (in 50 Liter Wasser 1 Kg. Kupfervitriol) zu verdünnter Kalkmilch (in 50 Liter Wasser ½ Kg. frisch gebranntem Kalk oder 1-1,2 Kg. möglichst frischen Speckalk aus der Kalkgrube) gießt (nicht umgekehrt). Die Brühe darf nicht mehr sauer sein (Prüfung mit Phenolphthaleinpapier).
5. Herstellung einer 1½ Prozent Nosperralkbrühe. Man streut 1½ Kg. Nosperrit in 50 Liter Wasser und rührt während einer Stunde öfters mit einem Besen um. In einem zweiten Kübel löst man 250 Gramm frisch gebrannten Kalk (oder man nimmt ¼ Kg. Kalk aus der Kalkgrube) und verdünnt mit Wasser auf 50 Liter. Unter Rührern gießt man dann die Nosperralkbrühe in die Kalkmilch. Die Brühe muß weißes Phenolphthaleinpapier rot färben, andernfalls ist noch Kalk zuzusetzen.
6. Herstellung der Nosperritbrühe. Man streut 1,5 bis 2 Kg. Nosperrit langsam unter tüchtigem Umrühren in 100 Liter Wasser und rührt tüchtig um.
7. Nur gründliches Arbeiten hat Erfolg. Man spritzt Stod für Stod einer Zeile, zuerst von der einen, dann von der anderen Seite. Der Spritzstrahl ist auf die Blattunterseiten sowie auf die Geißelne oder Trauben zu richten. Durch gleichzeitiges Bespritzen mehrerer Zeilen oder durch Bespritzen einer Zeile nur von einer Seite läßt sich die Peronosporakrankheit nicht genügend unterdrücken.

Aus dem Reich der Mode.

Die Hochzeit im Jahr



Es ist ein altes Herkommen, daß man Hochzeiten gern in den Frühling, in den sonnigen Mai verlegt, der das junge Glück desto heller strahlen läßt. Die Tradition spielt überhaupt bei diesem, im Leben der Frau in der Regel nur einmal stattfindenden Ehrentag eine große Rolle. Schon der Anzug, Brautkleid, Kranz und Schleier ist ein Kompromiß zwischen Tradition und Mode. Die Tradition verlangt das weiße Kleid, als Ausdruck der Unschuld, den Schleier als Symbol des verschleierten Schicksals und den Kranz als Zeichen der Jungfräulichkeit. Die Mode darf hier nur in äußeren Formen berücksichtigt werden und zwar nur bis zu einem gewissen Grade. So z. B. wird man ein Brautkleid nie kurzärmelig und tief ausgeschnitten machen. Nur ein kleiner runder oder spitzer Ausschnitt läßt den Hals in gefälliger Weise frei und der lange Ärmel ist obligatorisch. Die jetzige Mode der kurzen Kleider läßt ja ein langes Schlepplend, wie es eigentlich als Ausdruck der Würde und Feierlichkeit gewünscht wird, unmöglich erscheinen, aber man gibt ihm gern durch irgend eine Verlängerung wie an Fav.-Mod. 1592 der seitliche Zipfel oder an Modell 1598 durch den rückwärts länger werdenden Rock, einen Anstrich des längeren Kleides, das durch eine von den Schultern fallende Schleppe oder auch nur durch den Schleier, der als Schleppe herabfällt, vervollständigt wird. Am meisten von der Mode beeinflusst ist der Kranz. Die großen, vorn diademartig aufgebauten Kränze unserer Mütter, die mit den bauschenden Feiluren übereinstimmten, sind durch das feine, ringsum gleichmäßig breite Kränzchen ersetzt, daß den Schleier dicht über



Draperien. Ob dieser vorn das Gesicht leicht beschattet oder sich eng der Stirn anschmiegt, ist Sache des Geschmades und der Kleidbarkeit. Wer eine apartere Anordnung wünscht, für den gibt es ganz reizende Arrangements, die die feinen Myrthenkränzchen in Form eines Gürtelreifes über den Schleier legen oder sich über den Ohren zu kleinen Bouquets zusammenschließen. Auch das Material des Brautkleides wird jetzt sehr verschieden gewählt und spielt hierbei in erster Linie der Kostpunkt, dann aber auch die Persönlichkeit der Braut eine Rolle. Das sonst übliche schwere Seidenkleid, das mehr für die reifere und stattliche Frau paßt, ersetzt man für eine jugendliche und zarte Erscheinung gern durch ein Crêpe de Chine-Kleid mit duftigen Spitzen, Ein- und Anhängen oder überhaupt durch eine breite Spitze, die dann, wie Fav.-Mod. 1598, das ganze, vorn tunikaartige Kleid ergibt. Bei schweren Seiden- und Brokatstoffen vermeidet man ein Zerfächeln und zieht es vor, wie an Modell 1592 sie in gefällige Falten zu drapieren. Die Toiletten für die Brautjungfern sind vollständig frei von jeder Vorschriften. In England und vor allem in Amerika liebt man es, sämtliche Brautjungfern ganz gleich anzuziehen und sogar die Blumensträußchen werden davon nicht ausgenommen. Bei uns gestaltet sich eine Hochzeitsgesellschaft zu einem bunten Bilde und jeder wählt nach eigenem Geschmack sein Festkleid, das lediglich von Modegesehen diktiert wird. Im Sommer gibt man ihm gern einen duftigen sommerlichen Anstrich, wie z. B. die beiden Fav.-Mod. 1516 und 1679. Ersteres besteht aus einer roten Crêpe Satin für die Bluse, der sich ein aus lauter plissiertem Tüll-Füllchen bestehender Rock anschließt. Für eine zarte Blondine passend ist Fav.-Mod. 1679, das aus mattblauen Crêpe de Chine besteht und mit Silber Spitze ausgestattet ist. Bearbeitet und mit Abbildungen versehen vom Favorit-Verlag, Dresden - N. 6.



Strümpfe zu Pfingsten

wieder eine Glanzleistung

Herrensocken Sonderposten in Kunstseide plattiert und Flor elegantste Jacquardmuster 2. Wahl Paar -.50	Herrensockchen Sonderposten mit Wollrand, teils aus Seidenflor in hübschen frischen Farben Größe 6-10 Paar 0.75, Größe 1-5 Paar -.50	Damenstrümpfe großer Sonder-Posten aus künstlicher Seide und Seidenflor mit Naht alle modernen Farben 2. Wahl Paar -.65
Herrensocken Sonderposten in prima Baumwolle mit modern. Preßmustern, neueste Farben enorm billig 2 Paar -.95	Kinder-Sportstrümpfe mit Laufmaschen und Wollrand, Rand bunt gemustert in neuesten Farben sortiert alle Größen Paar -.95	Herrensocken Sonderposten in Mouliné Jacquard, teils meliert mit Laufmaschen engl. Geschmack enorm billig, Paar -.95
Damenstrümpfe Seidenflor mit Naht Doppelsohle und Hochferse in allen modernen Farben, ohne Fehler, Paar -.95	Damenstrümpfe Flor mit Seide plattiert elegant und haltbar in großem Farbsortiment ohne Fehler, enorm billig, Paar 1.95	Herren-Sportstrümpfe Extra-Posten in Mouliné mit Laufmaschen leichte Sommerqualität mit Laufmaschen engl. Geschmack, Paar 1.95
Damenstrümpfe aus bester synthetischer Seide, hervorragend waschbar, sehr feinmaschig in großem Farbsortiment, Paar 2.25	Damenstrümpfe Gar. Original-Bemberg-Seide sehr feinmaschig und elegant in großem Farbsortiment, Silberstempel, Paar 2.95	Damenstrümpfe Flor mit Seide plattiert elegante feinmaschige Qualität mit Schutzreihe und 4 fache Fuß alle Farben, Paar 2.95

Geschäftsempfehlung.
 Der verehrten Einwohnerschaft von Sinsheim und Umgebung teile ich ergebenst mit, daß ich in der **Bahnhofsstraße Nr. 442** meine Tätigkeit als

Reise-Photograph
 aufgenommen habe.
 Für geschmackvolle preiswerte Ausführung werde ich bestens besorgt sein.
 Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß

sämtliche Photo-Bedarfsartikel
 zum Verkauf kommen. Ebenso werden alle **Amateurarbeiten** schnell und gewissenhaft erledigt.
 Um geneigten Zuspruch u. Unterstützung meines jungen Unternehmens bitte ich freundlichst

Josef Burkhardt.

Brauchen Sie einen neuen Schirm?
 dann denken Sie an meine große Auswahl in Damen- u. Herrenschirme. Nur der Fachmann gibt Ihnen die Gewähr, wirklich Qualitäts-Schirme, sowie Spazierstöcke zu billigen Preisen anzubieten.

Münzenmayer, Heidelberg
 Plöck 11
 Bitte beachten Sie die Preise im Fenster.

Schönster Blumenschmuck.
 für Balkon, Fenster, Garten und Friedhof sind meine seit Jahrzehnten begehrten **Knollenbegonien** jetzt beste Pflanzzeit. Gesunde Knollen, gefüllt in dkkrot, feuerrot, lachsrot, rosa, gelb, orange und weiß. 10 Stück 2.80 Mk. Auslese Stück 45 Pfg., **Gloxien** Prachtmischung 5 Stück 1.80 Mk., **Gladiolenwiebel** für Garten und Friedhof, 10 Stück 2.80 Mk. Illustriert. Katalog über echte **Gebirgs-Hängnelken**, Edelweiss, Fuchsen, Geranien, Rosen, Blumen- und Gemüßesameren unsonst und portofrei. Kulturangelegenheiten gratis.
Rosa Jeller, Gartenbaubetrieb (seit 1905) Traunstein 6 (Oberbayern.) Frostfreie Verpackung.

Bienen-Honig
 liefere ich Ihnen, welcher auf Reinheit und Güte von der Landwirtschaftlichen Untersuchungsstation Bremen Dr. Weiss und Dr. Laband, beeidigte Handels-Chemiker, und den für Honiguntersuchungen bekannten beeidigten Handels-Chemiker Dr. R. Zöckler, Bremen, untersucht ist. Den 10-Pfund-Eimer zu M 10.70, 5-Pfund-Eimer M. 6.20. Nachnahme 30 Pfennig mehr. **Pundsack, Lehrer a. D., Hude 297 i. Oldbg.** In einem Monat 1598 neue Kunden.

Gute **Stall-, Nutz- u. Schaffkuh**
 27 Wochen trächtig hat zu verkaufen
Frau Joh. Hauert Ww. Hoffenheim.

Braver Junge
 mit guten Schulzeugnissen, der Lust hat das Bäckerhandwerk zu erlernen, kann sofort in die Lehre treten.
Emil Kolmar Bäckermeister, Eichelbach.

Garantiert
 Ziehung 5. Juni
 Badische Wohlfahrts **GELDLOTTERIE**
 BAR OHNE ABZUG
12500
5000
4000
 LOS 50.3 11 STÜCK 5.-M PORTO U. LISTE 30.-
Stürmer
 MANNHEIM O. F. 14
 POSTSCH. 17493 KRUHE

Käse ist nahrhaft und billig!
 Versende z. St. Mügauer Stangenkäse in Postkollt v. 9 Pfd. p. Nachnahme, das Pfund zu 35 Pfg. ab hier.
Heinrich Hörtrich / Koltheprodukte
 Mindelheim (Mügau.)

QUALITÄTS ARBEIT

bedingt

QUALITÄTS REKLAME!

Methlow
 HEIDELBERG Kaufhaus am Markt
 Hauptstraße 16

Haltet den nächsten Sonntag frei — es gilt zu wählen!

Gegen Verteuerung

und Verschwendung durch die Rechtsregierung

Wählt Deutsch-demokratisch! Liste



Allen Besuchern unserer großen Möbel-Ausstellung, welche infolge des Andranges in den letzten Tagen unserem Wunsche gemäß nicht genügend aufmerksam bedient werden konnten, bitten wir hiermit um gütige Nachsicht. Die Sonder-Ausstellung bleibt bis auf weiteres bestehen.

Heinrich Telkamp, Möbelfabrik

Ausstellung: am Bismarckplatz, Rückgebäude (Hotel Tannhäuser) und Märzgasse 20

Preiswerte Pfingst-Angebote!

<h3>Neue Kleider</h3> <p>Kleider Zephir, Mußlin etc. in großer Wahl, 7,90, 6,50, 4,90, aus Waschseide in den neusten Form., 12,75, 7,50, 5,90, hübsch verarb., viele Farben, 14,75, 11,75, 6.—</p> <p>Popelinekleider in modernen Ausführungen 19,50, 17,50, 11,50</p> <p>Kashakleider Ia. reinwollene elegante Formen 29,50, 27,50, 24,50</p> <p>Ripskleider aus Wollstoff und Seide mit moderner Metallstickerei, 35.—</p> <p>Kleider Crêpe de chine, Eolienne, Taft, 19.—, 16,50, mit Weste, Ia. Stück 39.—</p> <p>Kleider letzte Neuheiten, 64.—, 57.—, 39.—</p> <h3>Tricotagen, Handschuh</h3> <p>Damenschlupfosen aller Art enor. Wahl 3,70, 2,95, 1,10 65-9</p> <p>Kinderschlupfosen farbig, Größe 1, 1,10, 75, 65-9</p> <p>Unterkleider viele Farben 7,90, 5.—, 3,45, 2,75</p> <p>Mädchenunterkleider Trikot, versch. Größen 2,80, 2,50, 2,10</p> <p>Unterziehhosen weiß, Bengel, Macogewebe 1,80</p> <p>Damenhandschuhe Trikotware, schwarz und farbig 1,35, 1,20, —,95</p> <p>Damenhandschuhe feine Sommer-Qualitäten 2,50, 1,65, 1,40</p> <h3>Herren-Anzüge</h3> <p>Saccoanzüge 3 teilig, aus dunklen Melangen, sehr billig 36.—, 29.—</p> <p>Saccoanzüge moderne Stoffe auf Wollserge 49,50, 48.—, 47.—</p> <p>Saccoanzüge Zwirnstoffe, englische Art, Ia. Konfektion 64.—, 57.—</p> <p>Saccoanzüge Ia. reine Wolle, Kammgarn u. Gardine, erstklassig 115, 108, 94, 87.—</p> <p>Saccoanzüge 2 teilig, die neue Mode, erstklassige Arbeit 120, 98, 75.—</p> <p>Blaue Anzüge 2 teilig, aus Ia. jachtlidberge 125, 98.—</p> <p>Smoking-Anzüge modernste Verarbeitung mit Seidenrevers 85.—</p> <p>Gehrock-Anzüge Ia. schwarz Kammgarn, in bester Verarbeitung 112.—</p> <h3>Uebergangs-Mäntel</h3> <p>Marengo-Ueberzieher halbschw. Qual. 79.—, 63.—, 54.—, 42.—</p> <p>Covertcoat-Paletots Ia. Konf., ganz gefüttert, 72.—, 68.—</p> <p>Gabardine-Mäntel imprägniert glatter Rücken 57.—</p> <p>Gabardine-Mäntel imprägniert, mit Ringsgürtel, 68.—, 64.—</p> <p>Gabardine-Mäntel 2 reih., Rückengurt Ia. Ausstattung 78.—</p> <p>Uebergangs-Mäntel Kugelschlüpfers, Ia. reinwoll. Qualität 89.—</p> <p>Uebergangs-Mäntel 2 reih., Ringsgurt, Ia. Stoffe, 115.—, 98.—</p>	<h3>Blusen und Röcke</h3> <p>Blusen aus Zephir, Mußlin, Waschseide, 13,75, 6,50, 4,50, 2,95, weiß Voile, mit 1/2 und langen Ärmeln 6,75, 4,75, 3,50</p> <p>Bulgarenblusen Voile bestickt, große Mode 7,75, 6,50, 4,75</p> <p>Wollblusen Popeline bzw. Rips, mod. Farben 22,50, 18,50, 9,75</p> <p>Blusen Crêpe de chine, Charmeuse, Neuheiten, 34.—, 26,50, 23.—, 19,50</p> <p>Röcke praktische Zwirn- und Sommerstoffe 8,50, 2,75, 1,90</p> <p>Röcke Cheviot mit Falten oder plissiert 9,50, 8,50, 6,75</p> <p>Röcke Ia. reinwollener Rips, Popeline, plissiert, 16.—, 14,50, 11,75</p> <h3>Strümpfe, Schirme</h3> <p>Damenstrümpfe Baumwolle, gewebt schwarz farbig 78, 45-9</p> <p>Damenstrümpfe Maco, Doppelsohle und Hochleise 1,95, 1,75, 1,25</p> <p>Damenstrümpfe Ia. Seid mit Doppelsohle u. Hochl. 3,25, 2,85, 2,25</p> <p>Damenstrümpfe Ia. Waschseide in größter Wahl, 4,60, 3,50, 3,15, 2,25</p> <p>Kinderstrümpfe Baumwolle, schwarz u. farbig Größe 1 1,20, 0,90, 48-9</p> <p>Damenstrümpfe Ia. Minderstrümpfe in großer Wahl 7,35, 5,50, 4,75, 3,50</p> <p>Damenstrümpfe moderne Topformen 12,50, 9,90, 8,30</p> <h3>Herren-Sportanzüge</h3> <p>Sportanzüge praktische Zwirnstoffe besonders preiswert mit Brechschöse 27,50</p> <p>Sportanzüge Ia. Strapazierstoff mit eigene Anfertigung, Ia. Whipcord, kurz oder lange Hose 42.—</p> <p>Sportanzüge Ia. bester Verarbeitung in bester Verarbeitung 49.—</p> <p>Sportanzüge neueste Zwirnmelangen, 3 teilig, dreiteil. Hosen nach Wahl 65.—</p> <p>Sportanzüge flotte Machart 89.—</p> <p>Sportanzüge 4 teilig, mit 2 Hosen 85.—</p> <p>Sportanzüge Ia. hochlegante Stücke 98.—</p> <p>Sportanzüge 3 teilig, Hose nach Wahl, 120, 108, 98.—</p> <p>Schiffelner-Anzüge moderne Sportform, 2 teilig 24,50</p> <h3>Loden - Mäntel</h3> <p>Lodenmäntel imprägniert Strichloden 22,50</p> <p>Lodenmäntel Aermal gefüttert Gummioppelrücken 26.—</p> <p>Lodenmäntel Ia. Strichloden Doppel Schulter 32.—</p> <p>Lodenmäntel reinwollener Strichloden, Doppelschulter 33,50</p> <p>Lodenmäntel echt bayrischer Kamelhaarloden 49.—</p> <p>Hobertusmäntel Ia. Konfektion hochgeschlossenen 32.—</p> <p>Pellerinen Ia. Strichloden dunkle Farben 29,50</p>	<h3>Mädchen-Kleidung</h3> <p>Kinderkleider Mußlin und Zephir Größe 45 2,60, 1,75, 1,25</p> <p>Kinderkleider reinwoll. Popeline, z. T. bestickt, Gr. 45 9.—, 6,75, 5,50</p> <p>Mädchenkleider Zephir u. Dirndl, echt indanthron, 4,50, 3,80, 2,80</p> <p>Mädchenkleider Mußlin, Waschseide, Voile, 14,50, 7,50, 5,75, 3,40</p> <p>Mädchenmäntel Covertcoat 7,50</p> <p>Mädchenmäntel Kashaart etc., 9,50, Rips und Fresco 14,50</p> <p>Mädchenmäntel flotte Formen, 15,50, elegante Stücke, engl. gemustert, 27.—, 25.—, 23,50</p> <p>Mädchenmäntel Loden imprägn., Ka. putze u. Örtel, Gr. 60 12,50</p> <h3>Wäsche, Korsettagen</h3> <p>Taghemden jeder Art u. Sidererei, 3,40, 2,85, 2,25, 1,75, 1,50 95-9</p> <p>Nachthemden neue Formen große Wahl 7,50, 5,25, 4,80, 3,90, 2,90</p> <p>Beinheider mit Stickerei, schöne Ausführung 3,25, 2,75, 2,60, 1,95</p> <p>Prinzessröcke schöne Verarbeitung, enor. Wahl, 8,50, 6,75, 4.—, 3,40, 2,85</p> <p>Büstenhalter guter Wäschstoff mit Filkotgewebe 1,85, 1,25, —,90, 70-9</p> <p>Büstenhalter moderne Formen 4,25, 2,80, 2,50</p> <p>Büstenhalter prima Stoffe 4,25, 2,80, 2,50</p> <p>Büstenhalter Gesundheitsmieder u. Hüftenstützhalter, Allverkauft für Suske m.</p> <h3>Knaben-Kleidung</h3> <p>Knabenanzüge Burkiniart Sportform, Größe 1 2,75</p> <p>Knabenanzüge Ia. Manchester Sportform, Größe 1 19,75</p> <p>Knierranzug Cheviot, gefüttert mit Matrosenkragen, Größe 1 15,50</p> <p>Jünglingsanzüge aller Art in größter Wahl, 54, 42, 39, 34,50, 24.—</p> <p>Schulanzüge aus modernem Waschzwirn, 2 teilig, Größe 7 bis 12 16,50</p> <p>Kleier Pyjacks blaue Meltonart gefüttert, Abzeichen, Größe 1 7,75</p> <p>Lodenmäntel für Knaben imprägniert, Größe 1 3,75</p> <p>Lodenmäntel für Burachen, Ia. Qualität, Schulter mit Gummieloge 19,50</p>	<h3>Kleiderstoffe, Seide</h3> <p>Pulloverstoffe apparte Dessins 5,75, 4,25, 3,80, 2,25, 1,45</p> <p>Schotten Meraner Art in großer Wahl, 2,85, 2,40, 1,75, 1,60, 1,45</p> <p>Popelines reine Wolle in großen Sortimenten, 3,90, 3,15, 2,75, 1,95</p> <p>Crêpe Caid Ia. reinwollene moderne Frühjahrsfb., 9,75, 8,25, 7,50, 5,50</p> <p>Rips 180 cm breit Ia. Fabrikate, 12,50, 9,75, 8,50, 7,85, 7,25</p> <p>Kaschas in großer Wahl, Ia. reinwollene Qualität, 8,75, 6,50, 4,50, 3,90</p> <p>Waschseide aller Art in Riesensortiment, 4,75, 3,75, 2,50, 1,95, 1,45, 1,25</p> <p>Crêpe de chine enorme Wahl, über 50 Farben, 12,75, 11, 8,75, 5,75</p> <h3>Schürzen, Taschentücher</h3> <p>Zierschürzen bunt, Satin Trägertform 2,40, 1,80, 1,60, 1,45</p> <p>Trägerschürzen moderne Zephir und Zeug, waschsch 2,40, 1,80, 1,60, 1,45</p> <p>Lüsterschürzen schwarz, in neuen Formen 6,60, 4,95, 4,65, 3,60</p> <p>Servierschürzen weiß in großer Wahl 4,50, 3,30, 1,60, 95-9</p> <p>Kinderschürzen aller Art, Größe 1 große Wahl, 1,80, 1,50, 1,20, —, 70-9</p> <p>Taschentücher Kissenauswahl, weiß und farbig, Stück 53, 40, 30, 20, 10-9</p> <p>Hohlsaumtücher in Macco, 1/2 bzw. reinwollene 1/2 Diz. 5,50, 3,75, 2,45, 1,25</p> <h3>Hosen und Sporthosen</h3> <p>Herrenhosen kammgarnartige dunkle Streifen 7,50</p> <p>Buxinhosen aus soliden Halbtauchen etc. 12,50, 8,50</p> <p>Kammgarnhosen dunkle Streifen Ia. Konfektion, 26.—, 24,50, 19,75</p> <p>Sporthosen doppeltes Gesäß, moderne Machart, 14,50, 10,50, 5,50</p> <p>Brechhosen Ia. Stoffe und Sitz tadellose Arbeit, 29, 24,50, 19, 15,50</p> <p>Kniekerbockerhosen vorzüglich Schnitt, beste Konf., 30, 20, 18,50, 15,50, 12,50</p> <p>Knabenhosen mit Leibchen aus Stoffresten, Größe 1 5,40, 3,50</p> <p>Flanelhosen Ia. Konfektion weiß, grau, beige, 25, 21, 19,50, 13,50</p> <h3>Windjacken und Joppen</h3> <p>Windjacken für Burschen in allen Größen, 12,50, 8,50, 6,50</p> <p>Windjacken für Herren in enormer Wahl, 19,50, 15,50, 11,35, 7,50</p> <p>Windjacken Ia. elegante Sportform z. T. Lederknöpfe, 29, 25, 21.—</p> <p>Sommerjoppen prakt. waschb. Zwirn 15,50, 11.—, 8,50, 6,50, 4,90</p> <p>Lodenjoppen leichte, flotte Sportformen 15,50, 12,50, 7,80</p> <p>Lüstrajoppen enorme Wahl, schwarz, blau, grau, 25, 21, 19, 17, 13,50</p> <p>Tussorjoppen imitiert Rohseide, Ia. Konf., 29.—, 17.—, 13,50, 8,50</p>
---	---	---	--

Arbeiter - Konfektion aller Art wie: Zeughosen, Zeugwesten, Zeugjoppen, Plothesen, Manohestahosen, Mäntel, Anzüge, Cord-Hosen und Cord-Anzüge, blaue Mann-Schürzen etc.

Sämtliche Berufs-Kleidung wie: Lageristenmäntel, Malerkittel, Tüchchenanzüge, Conditorjacken, Friseurjacken, Maurer-Blusen, Metzger-Jacken und -Blusen, blaue Arbeits-Anzüge etc. etc.

Sport-Konfektion aller Art wie: Turnhemden und Hosen, Tur ergürtel, Tennissocken, Fußballhosen und -Strümpfe, Schwimmanzüge, Radfahrhemden u. Sweater, Touristenhemden

E. SPEISER, SINSHEIM

Extragrößen auch für korpulente und schlanke Herren! Maßanfertigung unter Garantie bei tadellosem Sitz in 6 bis 10 Tagen!

Zum Teil Anfertigung aus eigenen Stoffen in leistungsfähiger Lohnkonfektion, daher gute Stoffe, neue Formen, niedere Preise!